

# Marburger Zeitung

Amtliches Organ des



Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Aufträgen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 313

Marburg a. d. Drau, Montag, 8. Dezember 1941

81. Jahrgang

## Europa steht Gewehr bei Fuß!

Scharfe Abrechnung mit Roosevelts phantastischem Kriegsplan

### Der Geist Moskaus und Newyorks

„Die USA und die Sowjetunion — zwei parallel laufende politische Erscheinungen“

Madrid, 7. Dezember.

Das phantastische Kriegsprojekt Roosevelts, das die Unterwerfung Europas unter die nordamerikanische Weltherrschaft zum Ziel hat, veranlaßt die Presse des europäischen Kontinents zu scharfen ablehnenden Stellungnahmen.

So schreibt die Madrider Zeitung »Informaciones« u. a.: »Der überspannte Plan ist typisch für den nordamerikanischen Größenwahn. Zwanzig Jahrhunderte, bevor die Vereinigten Staaten überhaupt das erste Licht der Kultur erblickten, war Europa schon Träger einer weitumspannenden Zivilisation und einer Kultur, die richtunggebend für alle Völker war. Als der große spanische Entdecker Nunez Cabeza de Vaca die unerforschten Urwälder der künftigen USA durchstreifte, hatten die Spanier in Südamerika bereits Universitäten gegründet. Und dieses von Europa zum Leben erwachte Nordamerika bereitete sich auf eine Invasion gegen seinen Meister vor. Es ist dies kein Zufall!«

Wir sind uns längst darüber klar, daß die USA und die Sowjetunion zwei parallel laufende politische Erscheinungen sind. Das materialistische Fieber einer überspannten Technik, des Eisenbetons und der elektrischen Kraftwerke beherrschen den Geist Moskaus ebenso wie Newyorks. Die Mechanisierung der Arbeit wurde bei beiden zum Mythus erhoben. Unter dem Trugbild einer seelenlosen Technik konnte keine Kultur, keine Geschichte gedeihen. Die amerikanischen Millionäre haben wohl große Gebäude errichtet und für kulturelle Zwecke bestimmen können, aber die Grundlage für die Bibliotheken und das Werkzeug für jegliche geistige Betätigung haben sie aus Europa importieren müssen.

Wenn die USA heute im Rausch der Kriegssetze den Blick über den Atlantik und den Pazifik richten, um in der Welt ihr geistesarmes Imperium der Technik zu errichten, dann sei ihnen gesagt: Europa steht Gewehr bei Fuß! Die Politiker, die heute die Geschicke lenken, kennen Roosevelts Projekt und werden nicht dulden, daß die Welt sich in einen Handlanger Amerikas verwandelt. Die Welt wird sich niemals in einen Tummelplatz hebräischer Großbanken verwandeln! Europa ist dabei, jene politische Form zu vollenden, die mit oder ohne Einverständnis Amerikas der kommenden Zeit Inhalt gibt. Europa, geeint und sich seiner historischen Aufgabe tiefstens bewußt, würde sich sehr wohl zu verteidigen wissen gegen einen Aufstand einiger sich stark dünkender Burgen, die in ihrer Kurzsichtigkeit in einem Sprung über den Atlantik nur einen sportlichen Rekord sehen.«

»Informaciones« stellt zum Schluß die Gewissensfrage: »Gibt es jetzt wirklich noch einen Menschen, der sich nicht klar darüber ist, daß Europa eine große Schlacht gegen seine gemeinsamen außereuropäischen Feinde führt?«

### Schlechte Aussichten

Eine skeptische USA-Stimme zum Kriegsplan des Präsidenten

New York, 7. Dezember

Die Zeitung »New York Daily News«, die die Enthüllungen über den phantastischen Kriegsplan Roosevelts veröffentlicht hat, schreibt dazu, sie hoffe zwar, daß fecht zwischen deutschen Minensuchboo-

### Platonische Kriegserklärungen

Marburg, 7. Dezember.

Die englische Regierung hat ein Heldentum vollbracht. Sich dem Drängen Stalins und Roosevelts beugend, erklärte sie drei kleinen europäischen Staaten — Finnland, Ungarn und Rumänien — den Krieg. Um die Motivierung dieses Schrittes ist man in London, wie die gewundenen amtlichen Mitteilungen zeigen, sehr verlegen. Denn es gibt keinen anderen Grund als den einen, daß diese Staaten das ihnen von den Sowjets angetane Unrecht wieder gutmachen, daß sie sich vor neuen Überfällen, vor neuem Elend bewahren wollen.

Lange hat England gezögert, sich derart vor aller Welt bloßzustellen und seine Abhängigkeit von Stalin offen zuzugeben. Darum wurde von London zunächst der aussichtslose Ausweg einer »Friedensvermittlung« zwischen Finnland und dem Bolschewismus beschritten. Denn noch zu gut ist überall in Erinnerung wie Churchill erst vor anderthalb Jahren unter anderem anläßlich einer Rundfunkansprache sagte: »Die Sowjetregierung offenbarte mit ihrem Überfall auf die heroischen Finnen der ganzen Welt die Verwüstungen, die der Kommunismus auf die Substanz jeder Nation ausübt, die ein Opfer dieser tödlichen geistigen und moralischen Krankheit wird.« — Heute ist England solch ein Opfer und es muß auf Stalins Wunsch jenem heroischen Finnland den Krieg erklären. Und wenn wir weiter zurückblättern in den so zahlreichen Äußerungen Churchills über den Bolschewismus, dann stoßen wir auf Kennzeichnungen, die wie Schläge ins Gesicht des heutigen England wirken müssen. Im April 1919 sprach Churchill bei einem Essen im Aldwych-Club folgende Worte: »Wir können mit den Bolschewisten keine Verträge schließen. Wir haben zu unterscheiden zwischen

schen Recht und Unrecht, zwischen Ehre und Verrat, zwischen Fortschritt und Anarchie. Der das sage, hat sich mittlerweile schon längst für Unrecht, Verrat und Anarchie entschieden, und jetzt drückt sich England die Krone der Schmach aufs Haupt.

Es ist heute wohl an der Zeit, auch daran zu erinnern, was englische und amerikanische Zeitungen Ende 1939 und zu Anfang 1940 über Finnland schrieben. Nur eine kleine Auswahl dieser Blätterstimmen kann hier gebracht werden, aber sie zeigt hinlänglich, wie würdelos und schwach England heute ist, da es sich zum Knecht Stalins erniedrigen muß.

»Daily Herald«, London, 2. Dezember 1939: »Der brutale Angriff der Truppen Stalins auf das finnische Volk dauert an... Kein Mitleid, keine Rücksicht auf die internationale Meinung, keine Achtung vor internationalem Gesetz hat den Diktator Stalin zurückgehalten. Alle friedliebenden Völker, die immer noch auf eine Fortsetzung der menschlichen Beziehungen in der ganzen Welt auf der Grundlage von Gesetz und Ordnung hoffen, werden diesen neuen militärischen Gewaltakt verdammen«, so spricht Präsident Roosevelt in einer gestern veröffentlichten Verlautbarung. Mit diesen Worten spricht er nicht nur für das amerikanische Volk allein. Die zivilisierten Männer und Frauen auf der ganzen Welt werden diese Verdammung eines brutalen und ungerechtfertigten Aktes der Aggression, wie er noch nie dagewesen ist, unterschreiben.«

»Times«, London, 30. Jänner 1940, unter der Überschrift »Finnlands Kampf für die Zivilisation«: »Es hält schwer, ein abscheuliches Verbrechen gegen die Menschheit auszusinnen als die mutwillige Bombardierung wehrloser Zivilbevölkerung eines kleinen Nachbarlandes... Es ist die unausweichliche Pflicht jeder Regierung, die den Dienst würdigt, den Finnland der Zivilisation leistet, Finnland mit einem Höchstmaß von Mitteln innerhalb kürzester Zeit beizustehen.«

»New York World Telegram«, 13. März 1940: »Der heute in Moskau unterzeichnete Friedensvertrag, der den Krieg zwischen Rußland und Finnland beendet, ist ein Schlag gegen die Hoffnungen und das Prestige der Alliierten.«

»Chicago Daily News«, 15. März 1940: »Wir hoffen, es stimmt, daß die Vereinigten Staaten nichts mit dem russisch-finischen Frieden zu schaffen haben... Frieden ist wünschenswert, aber nicht der Frieden eines Tyrannen, der die Unterworfenen verschlachtet. Wenn, wie zu fürchten ist, der finnische Frieden zu dieser Sorte von Frieden gehört, dann wünschen wir nichts damit zu tun zu haben... Der finnische Frieden ist unpopulär sowohl in Finnland wie in USA.«

Man könnte mit solchen Stimmen, die wahrlich keinen Kommentars bedürfen, Bände füllen. Aber schon diese kleine Auslese genügt, um klar zu machen, was England und die USA, die vorgeben, die Verteidigung der Demokratie und der Freiheit der kleinen Völker zu verfechten, heute tatsächlich sind. Ein Blick in die Presse der Gegenwart zeigt, welches Urteil die von den Engländern und Nordamerikanern so gern und oft zitierte und angerufen Welt über Churchill, Roosevelt und diese neuesten Kriegserklärungen, die das junge, kraftvolle Europa nur

### Angriffserfolge im Donezbecken

Britisches Schnellboot im Kanal vernichtet

Führerhauptquartier, 7. Dezember.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz starker Kälte errangen im Donezbecken deutsche und italienische Truppen örtliche Angriffserfolge.

An mehreren Stellen der Ostfront wurden sowjetische Angriffe abgewiesen.

Vor Leningrad scheiterte ein unter Einsatz von Panzern und Schlachtfliegern unternommener Ausbruchsversuch. Die Beschießung kriegswichtiger Anlagen im Bereich der Stadt wurde fortgesetzt.

Die Luftwaffe unterstützte an der gesamten Ostfront die Kämpfe des Heeres durch Angriffe auf feindliche Stellungen, Truppenansammlungen und Eisenbahnen. Südostwärts des Ladoga-Sees wurden sowjetische Flugstützpunkte bombardiert. An der Westküste des Golfs von Onega erzielten Kampfflugzeuge Volltreffer schweren Kalibers in einer Industrieanlage.

Im Kanalgebiet kam es zu einem Ge-

ten und mehreren britischen Schnellbooten. Ein feindliches Boot wurde versenkt, ein weiteres schwer beschädigt. Unsere Boote erlitten weder Verluste noch Be- schädigungen.

In Nordafrika dauern die Kämpfe an. Vor der Küste der Cyrenaika griff ein deutsches Unterseeboot einen britischen Geleitzug mit Nachschub für Tobruk an und erzielte Treffer auf einem Zerstörer, einem Tanker und einem Frachter. Das Sinken der Schiffe konnte wegen starker Abwehr nicht beobachtet werden.

Nachtangriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gegen britische Flugplätze auf der Insel Malta. Bombentreffer in Hallen und Unterkünften wurden beobachtet.

In der Zeit vom 29. November bis 5. Dezember verlor die sowjetische Luftwaffe 228 Flugzeuge. Davon wurden 136 in Luftkämpfen und 67 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 21 eigene Flugzeuge verloren.

noch fester zusammenschließen werden, heute fällt: »Ein ‚besseres‘ Beispiel von seinem demokratischen Begriff der Völkerfreiheit konnte England nicht geben...«, »England hat sich der Sowjetunion verkauft, Moskau fordert und London führt gehorsam die Befehle aus...«, »Großbritannien kämpft für den Kommunismus...«, »Eine Kriegserklärung, die empörend, zwecklos und lächerlich ist...«, »Lakai des Bolschewismus...«, »Die englische Kriegserklärung ist wirkungslos, verschafft den Bolschewisten keinerlei Unterstützung und beweist nur die Richtigkeit der deutschen Politik...«

In einer amtlichen Londoner Erklärung, die gestern früh veröffentlicht wurde, wird betont, daß England sich politisch bereits mit Finnland, Ungarn und Rumänien im Krieg befunden habe, nun werde auch der »technische Kriegszustand« seinen Anfang nehmen. Mit anderen Worten: über den schon vor einiger Zeit erfolgten Abbruch der diplomatischen Beziehungen hinaus wird sich so gut wie garnichts ändern, nichts ändern können. Denn an einen Einmarsch in die drei Staaten wird ja selbst in England kaum jemand zu denken wagen. Wie hoffnungslos diese der britischen Regierung abgepreßten Kriegserklärungen aber sind, das beweist wohl am deutlichsten ein Artikel des Londoner diplomatischen Vertreters des Reuter-Büros, der sich vergeblich bemüht, eine neue Situation vor allem gegenüber Finnland vorzutäuschen, indem er schreibt: »Die wichtigste Folge einer Kriegserklärung an Finnland wird sein, daß das erwähnte Land bei der Friedensunterzeichnung als Feind gelten wird, daß die Finnen im wehrpflichtigen Alter, die sich in Großbritannien befinden, interniert werden, daß die britische Blockade auch gegen Finnland angewendet werden wird und daß die britischen Streitkräfte Finnland überall dort angreifen werden, wo sich ihnen die Möglichkeit dazu bieten wird.«

Hiezu wäre zu bemerken, daß die nicht gerade übermäßig zahlreichen Finnen in England sich schon bisher keiner besonders liebevollen Behandlung und auch keiner allzu großen Freizügigkeit erfreut haben, daß die britische Blockade gegen Finnland schon längst besteht und daß die Möglichkeiten eines Angriffs auf Finnland durch Wegnahme und Versenkung von Schiffen und durch britische Fliegerbomben auf finnisches Gebiet schon bisher weitreichend ausgenutzt worden sind. Was aber die »Drohung« betrifft, daß beim Friedensschluß die Finnen — und mit ihnen natürlich auch die Ungarn und Rumänen — als Feinde behandelt würden, so dürfte dieses Argument höchstens ein mitleidiges Lächeln hervorrufen. Der britische Löwe hat an allen Fronten so viele und so schwere Schläge erhalten, hat im bisherigen Verlauf des Krieges den Verlust so wesentlicher Bestandteile seiner Beiß- und Hiebwerkzeuge erlitten, daß die Aussicht, ihm beim Kriegsende als Feind gegenüberzustehen, allen Schrecken mehr und mehr verloren hat. England ist heute nicht einmal mehr Herr seiner Entschlüsse. Es muß gehorchen, wenn Stalin und Roosevelt fordern und befehlen. Der Werdegang dieser seiner jüngsten Kriegserklärungen war so blamabel für England wie nur möglich. Die Rolle aber, die das Weltreich von gestern heute zu spielen genötigt ist, beginnt sich bedenklich der unfreiwilligen Komik zu nähern, der nun einmal große Töne redende morsche Platoniker ausgesetzt sind. Das nimmt dem Vorgehen Englands jedoch nichts von der verräterischen Schamlosigkeit, mit der es den sich verteidigenden und um ihre Freiheit kämpfenden Völkern Europas einen Dolchstoß in den Rücken zu versetzen sucht.

A. Ger.

### Im Dienste Moskaus

Madrid, 7. Dezember.

Die Madrider Zeitung »ABC« befaßt sich mit den neuen britischen Kriegserklärungen und schreibt dazu u. a.:

Keines der drei Länder hat mit England einen direkten Zusammenstoß gehabt. Finnland und Rumänien tun nichts anderes, als daß ihnen von den Sowjets geplünderte Gebiet zurückzuerobern. Ungarn kennt den Bolschewismus aus eigener Anschauung und bekämpft ihn daher aus dem Triebe der Selbsterhaltung. Zwischen Ungarn und Großbritannien bestanden sogar immer enge Beziehungen. Finnland war mehrere Jahre hindurch das einzige europäische Land, das seine Kriegsschulden an die USA abführte und die Engländer bezeichneten es als Vorbild der Demokratie. Aber alle geschichtlichen Einwände spielen heute keine Rolle, denn England hat sich an die Sowjetunion verkauft. Moskau fordert und London führt gehorsam die Befehle aus.

# Kriegserklärung an Europa

## Die Engländer zu jeder Schandtat bereit — Der jüngste Schritt Großbritanniens im Spiegel der Presse

Rom, 7. Dezember.

Die Kriegserklärung Englands an Finnland, Ungarn und Rumänien ist gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung an Europa, stellt man, wie Stefani berichtet, in italienischen politischen Kreisen fest. Man sieht hier in dem auf Verlangen Stalins und im Einvernehmen mit den Vereinigten Staaten unternommenen Schritt Londons einen neuen Beweis dafür, daß die angelsächsische Plutokratie dem Bolschewismus als Gegenleistung für die ihr durch die barbarischen Horden Stalins gewährte Hilfe die europäische Kultur ausgeliefert hat.

Es ist klar, so erklärt man in Rom, daß die angelsächsischen Plutokratien beschlossen haben, sich des Bolschewismus zu bedienen, um, was ihnen nie gelingen wird, Europa, dessen Lebensdrang ihre Weltherrschaftspläne stört, das Rückgrat zu brechen. Das entschlossene Nein der drei Staaten hat bewiesen, daß Europa nicht gewillt ist, klein beizugeben.

Die Lage erfährt im übrigen, so betont man, durch den Beschuß Englands keine Änderung, da zwischen den gegen den Bolschewismus im Kampf stehenden Nationen und den mit dem Bolschewismus verbündeten England bereits praktisch der Kriegszustand besteht. Das Vorgehen Englands zeigt aber erneut, daß die Engländer zu jeder Schandtat bereit sind.

### „Empörend, zwecklos und lächerlich“

Mailand, 7. Dezember.

Englands Kriegserklärung an Finnland, Ungarn und Rumänien wird von den norditalienischen Blättern am Sonntag als empörend, zwecklos und lächerlich angeprangert.

Auch dieser englische Schritt entspricht, wie »Popolo d’Italia« betont, der antieuropäischen Einstellung, die die englische Plutokratie und den Moskauer Kommunismus nicht erst seit heute in einem geheimnisvollen Bündnis vereine.

Großbritanniens Offensivaktion richtet sich gegen drei Staaten, die keine feindliche Handlung gegen England beginnen.

## England holt sich neue Abfuhren

### Freche englische Forderungen auch von Finnland und Rumänien abgelehnt

Berlin, 6. Dezember

Wie aus Helsinki und Bukarest mitgeteilt wird, hat die englische Regierung über die amerikanischen diplomatischen Vertretungen aus den Regierungen Finlands und Rumäniens ultimative, bis zum 5. Dezember befristete Forderungen übermitteln lassen, in denen die Einstellung der Kampfhandlungen gegen die Sowjets verlangt wird und bestimmte Modalitäten über die Einstellung der Feindseligkeiten vorgeschrieben werden.

Im Falle der Ablehnung droht die britische Regierung den Ländern mit Eröffnung des Kriegszustandes.

Auch die Regierungen Finlands und Rumäniens haben diese frechen Forderungen der britischen Regierung gestern abgelehnt.

### Kriegszustand mit Ungarn

Budapest, 7. Dezember

Der nordamerikanische Gesandte in Budapest, der seit Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Ungarn auch die englischen Interessen vertritt, hat am Sonnabend Nacht um 23.10 Uhr dem Ministerpräsidenten und Außenminister von Bardossy eine Note der britischen Regierung überreicht. Die Note enthält die Mitteilung, daß sich England mit Ungarn ab 7. Dezember Mitternacht als im Kriegszustand befindlich betrachtet.

gen und sich zu einem Verteidigungs- und Befreiungskrieg gezwungen sahen, da sie von der Sowjetunion mit Waffengewalt überfallen wurden.

Englands diplomatischer Überfall auf Finnland, Ungarn und Rumänien sollte vielleicht Stalin beweisen, daß London gegenüber seinen verzweifelten Hilferufen nicht taub bleibt. In dieser Hinsicht sei der Schritt jedoch lächerlich; denn er könne zu keinen greifbaren Ergebnissen in Bezug auf den Krieg führen. Der Überfall sei auch bestialisch, da er Englands Absicht verrate, sich zur Vernichtung Europas des Bolschewismus zu bedienen.

### London kämpft für den Kommunismus

Madrid, 7. Dezember.

»Die Antwort des ungarischen Ministers Bardossy auf das englische Ultimatum ist die Antwort des neuen Europa und es ist anzunehmen, daß Rumänien und Finnland in der gleichen Weise den Briten eine Abfuhr erteilt haben«, schreibt »ABC«. Die englische Entscheidung zeige der ganzen Welt, daß Großbritannien für den Kommunismus kämpfe und jeden als seinen Feind ansehe, der sich gegen die Bolschewisten auflehne. Besondere Ereignisse seien jedoch aus diesem englischen Schritt nicht zu erwarten; denn schon lange hatte London Finnland, Rumänien und Ungarn in die Blockade eingeschlossen.

### Ist das Völkerfreiheit?

Madrid, 7. Dezember.

Die Zeitung »Madrid« schreibt zu der englischen Kriegserklärung an Finnland, Ungarn und Rumänien: »Ihr wirklicher Wert für die Demokratien ist nirgendwo zu erkennen, ausgenommen in London und Newyork, wo die Banknoten dieser Länder beschlagnahmt werden.«

»Alcazar« sagt: »Die großen Demokratien, die vorgeben, für die Freiheit der Völker zu kämpfen, haben mit dieser Kriegserklärung an kleine europäische Nationen wieder einmal ihre Maske fallen lassen. England forderte von Finnland,

Rumänien und Ungarn, die den Bolschewismus im eigenen Lande kennen gelernt haben, die Aufgabe des Kampfes gegen den Feind der Kultur und damit Preisgabe ihres eigenen Volkes. Ein besseres Beispiel von seinem demokratischen Begriff der Völkerfreiheit konnte England nicht geben.«

### Leerer Trost für die Sowjets

Barcelona, 7. Dezember.

Zu der englischen Kriegserklärung an Finnland, Ungarn und Rumänien nimmt »La Vanguardia« Stellung und meint, sie solle wohl eine politische Kompensation für Moskau darstellen anstelle der von den Sowjets gewünschten militärischen Hilfe, die England nicht geben könne. In Wirklichkeit sei es gar keine Kompensation, denn die englische Kriegserklärung sei wirkungslos. Sie verschaffte den Bolschewisten keinerlei Unterstützung und beweise nur die Richtigkeit der deutschen Politik.

### „Lakai des Bolschewismus“

#### Der Norden mit Finnland solidarisch

Kopenhagen, 7. Dezember.

Heute wisse man, sagt »Fædrelandet« in einem Leitartikel zu Englands Kriegserklärung an Finnland, die das Blatt eine Gefälligkeit gegenüber Stalin nennt, wo die Völker stehen, die zum Kampf gegen Bolschewismus und Judentum aufgerufen haben. Aber es sei nun auch festgestellt, wo die Lakaien des Bolschewismus zu finden seien, England, das sich vergeblich in der Rolle des angreifenden Löwen gegen Deutschland und Nordafrika versucht habe, trete nun in einer neuen Verkleidung als Schakal auf, der aus seiner Höhle schleiche und über die Nordsee gegen Finnland balle, das niemals vom Norden getrennt werden könne. Vom Whisky-Rausch besessen schäme Churchill sich nicht, als Stalins bezahlter Marodeur aufzutreten. Aber Finnland stehe nicht allein in seinem Kampf, auch nicht im Norden. Dänemark, Norwegen und Island folgten mit warmen Herzen seinem fortgesetzten Kampf um seine Existenz, denn ein freier lebendiger Norden sei ohne Finnland unmöglich. Finlands Sache ist die Dänemarks ebenso wie es die Norwegens und Islands sei und wie sie auch die schwedische sein sollte.

## 22 Feindflugzeuge brennend abgeschossen

Erfolgreiche Angriffe italienischer Torpedoflugzeuge auf zwei Britenkreuzer

Rom, 7. Dezember.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kämpfe in der Marmarica dauerten auf der Front von Tobruk und im Gebiet südlich von Tobruk zwischen El Adem und Bir El Gobi an, wo wiederholte starke, mit neuen Kräften unternommene Angriffe des Gegners von den Truppen der Achse aufgehalten und abgewiesen wurden. Bei diesen Aktionen kämpften auch Abteilungen junger Faschisten mit beispielhafter Ausdauer und Tapferkeit. An der Front von Sollum ist die Lage unverändert.

Die verbindete Luftwaffe nahm an den Operationen teil und griff wiederholt feindliche Panzer und Infanterie-truppen an. Sie bestand außerdem zahlreiche Luftkämpfe, in deren Verlauf 22 feindliche Flugzeuge brennend abgeschossen wurden, davon 14 von der italienischen, acht von der deutschen Luftwaffe. Mehrere Besetzungen feindlicher Flugzeuge wurden gefangen genommen.

Sechs italienische Flugzeuge werden vermisst.

Englische Kriegsschiffe bombardierten unsere Stellungen westlich Tobruk. Drei unserer Torpedoflugzeuge unter dem Befehl der Fliegeroffiziere Hauptmann Massimiliano Ersi, Leutnant Guglielmo Ranieri und Unterleutnant Alfredo Puzzetti trafen zwischen Tobruk und Ras Azzaz wiederholt zwei feindliche Kreuzer, von denen hohe Flammen aufstiegen. Einer von ihnen ist als versenkt anzusehen.

Es wurde festgestellt, daß während des im Wehrmachtbericht vom 2. Dezember erwähnten Einfluges auf Bengasi von der deutsch-italienischen Bodenabwehr zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden, die ins Meer stürzten.

## Das britische Schiffssterben

### Wieder 25.000 brit feindlichen Schiffraumes versenkt Insel Osmussa im Finnischen Meerbusen besetzt

Führerhauptquartier, 6. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An verschiedenen Stellen der Ostfront wurde der Feind durch örtliche Angriffe geworfen. Im Donezbogen wurden starke sowjetische Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Ein feindlicher Ausbruchsversuch aus Leningrad scheiterte unter hohen blutigen Verlusten. Im Finnischen Meerbusen wurde die Insel Osmussa durch eine Marinestreittruppabteilung besetzt.

Die Luftwaffe erzielte Bombenvolltreffer auf mehrere Transportzüge im Wolgadagebiet und griff in der letzten Nacht Balmanlagen und Versorgungsbetriebe von Moskau an. Das Flugzeugwerk Rybinsk an der Wolga wurde mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Unterseeboote fünf Schiffe mit zusammen 25.000 brt. Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht Hafenanlagen in Südwestengland an.

Bei Angriffsversuchen der britischen Luftwaffe im Kanalgebiet und an der holländischen Küste wurden acht feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Vor der norwegischen Küste griffen zwei Unterseebootjäger der Kriegsmarine ein britisches Unterseeboot an, zwangen es durch Wasserbomben zum Auftauchen und versenkten es durch Artilleriefeuer.

In Nordafrika sind erneute schwere Kämpfe entbrannt.

# Deutschland hat Europa in elfter Stunde gerettet

**Finnland kennt die „Segnungen“ des Bolschewismus — Staatspräsident Rytí begründet den Standpunkt der finnischen Regierung**

Helsinki, 7. Dezember.

In seiner Rede zur Feier des 24. Jahrestages der finnischen Selbständigkeit führte Staatspräsident Rytí über die Schreckensherrschaft des Bolschewismus u. a. noch folgendes aus:

„Wir brauchen unsere Auffassung über die Verhältnisse in der Sowjetunion nicht mehr auf Annahmen oder Erfahrungen anderer Leute zu gründen. Wir können uns damit jetzt z. B. durch einen Besuch in dem von unseren Truppen besetzten Ostkarelien vertraut machen. Dort hat man die „Segnung“ des sowjetischen Systems fast ein Vierteljahrhundert geniessen können. Davon hinwiederum, wie schnell die Bolschewisten es fertiggebracht haben, eine blühende wohlabende Landschaft zu verwüsten, gibt ein Besuch in dem abgetretenen Karelien eine Vorstellung. Auf diese Weise läßt sich auch die grenzenlose Lügenhaftigkeit der Agitation feststellen, die die Sowjetunion in schematischen

Schönmalereien ihrer Verhältnisse, ihres Lebens und ihrer Leistungen verbreitet hatte.

Es ist meine feste Überzeugung, daß Deutschland seinen Kampf gegen den Bolschewismus in elfter Stunde begonnen hat. Nur dadurch konnte Europa gerettet werden. Ohne diesen Kampf wäre auch das Schicksal Finlands besiegt gewesen. Aber jetzt kann auch unser Kampf den kleinen finnischen Volkssplittern Rettung bringen, die Jahrhunderte hindurch in unglaublich schwierigen Verhältnissen, aber geschützt durch Wald, Sumpf und Einöde und in ihrer Art überlegen, ihre Nationalität und ihre uralte Kultur erhalten und einen großen Teil des wertvollen Kulturerbes des finnischen Stammes vor der Vernichtung bewahrt haben.

Finnlands Platz in diesem Kampf konnte nicht gegen den Westen, gegen Europa gerichtet sein. Das hätte Verrat an der jahrhundertealten Aufgabe Finlands bedeutet.

Finnland kann nicht begreifen, das England, das, wie es verkündet, für die Freiheit der Völker und für die demokratische Freiheit kämpft, auch die blutige Despotie der Sowjetunion zu einem Vorkämpfer dieser Freiheit erhebt und ihr eine bestimmende Stellung in Osteuropa verspricht. Und ganz unbegreiflich ist es Finnland, daß England auf Verlangen der Sowjetunion dieses kleine Land mit Krieg und die Vereinigten Staaten es mit dem Verlust ihrer Freundschaft bedrohen, wenn es nicht seinen Verteidigungskampf unterbricht, bevor diese Ziele erreicht sind.“

Rytí gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Leute, die jetzt jenseits der Meere wahrscheinlich auf Grund mangelhafter, ja sogar falscher Nachrichten Finlands Tun und Handeln beurteilen und infolgedessen strenge Maßnahmen gegen dieses Volk planen, in der Lage Finlands genau so wie das finnische Volk handeln würden.

nien, als die UdSSR am 26. Juni 1940 öffentlich ihrem Angriffswillen Ausdruck gab, und in den folgenden Tagen an seine Ausführung ging, zur Verteidigung und im Sinne der Achtung des Rumänen gegebenen Garantievertrags nichts getan.

Die kgl. rumänische Regierung erinnert die britische Regierung an die schrecklichen Leiden und Drogungen, an die Vergewaltigungen und Besetzungen, denen die Rumänen seit dem 18. Jahrhundert von Seiten ihrer östlichen Nachbarn aufgesetzt waren und an die gesunde antikommunistische Haltung Rumäniens in den letzten zwei Jahrzehnten. Rumänen hat schon im Jahre 1919 den Südosten vor der Gefahr sozialer Wirren und einer Invasion bewahrt. Die rumänische Regierung fühlt sich verpflichtet, der Regierung Seiner Majestät des Königs von Großbritannien ins Gedächtnis zurückzurufen, daß diese Haltung in der Vergangenheit das vollständige Einverständnis Großbritanniens gefunden hat.

Die Bestätigung dieses Einverständnisses findet sich in zahlreichen Erklärungen, die zwischen 1919 und 1939 von englischen Staatsmännern abgegeben wurden und in denen auf die Gefahr der kommunistischen Umtreibe für die soziale und politische Sicherheit Europas hingewiesen wird.

Die rumänische Regierung ist sich dessen bewußt, daß all das, was Rumänen bis heute geleistet hat, das einzige Mittel darstellt, seine nationale Existenz zu bewahren, um den Südosten zu verteidigen und um zur Aufrechterhaltung der großen Einrichtungen der europäischen Zivilisation das Seine beizutragen.

Rumänen war im Jahre 1940 das Opfer eines Angriffes mit schweren Folgen und lebte seither unter der Drohung der Fortsetzung derartiger Angriffssaktionen. Es konnte im Jahre 1941 nichts anderes tun als das, was es getan hat. Das ist jedoch nur eine berechtigte Verteidigung und ein Opfer für die Kultur und Zivilisation.

## In wenigen Zeilen

**Der Großmufti von Jerusalem vom Duce empfangen.** Der Duce empfing kürzlich den Großmufti von Jerusalem Sayed Amin El Husseini. Im Verlauf der langen und herzlichen Unterredung wurden besonders die Zukunft der arabischen Länder des nahen Ostens betreffende Fragen behandelt.

**Arbeiter aus Barcelona fahren nach Deutschland.** Zum zweiten Male fuhr am Sonnabend eine Reisegesellschaft von spanischen Arbeitern von Barcelona nach Deutschland ab.

**Die USA nehmen finnische Schiffe in Schutzverwahrung.** Das USA-Kriegsmarinedepartement gab dem Küstenwachtdienst die Anweisung, die in nordamerikanischen Häfen befindlichen finnischen Schiffe in Schutzverwahrung zu nehmen.

**Folgen der britischen Tonnagenot.** Die britische Schiffsraumnot und der allgemeine Wirrwarr in der Versorgungslage des Empire wirkt sich auch in Indien in einem beträchtlichen Mangel an Brotgetreide aus.

**USA-Dollars rollen in Bolivien.** Die USA-Regierung unterzeichnete am Sonnabend ein Leih- und Hilfsabkommen mit Bolivien. Es verlautet, daß Bolivien Leihhilfe in Höhe von zehn bis fünfzehn Millionen Dollar erhalten sollte.

**Libyen schlechter Boden für neuseeländische Abgeordnete.** Wie Associated Press aus Auckland berichtet, wurde dort bekanntgegeben, daß von sieben neuseeländischen Abgeordneten, die an der britischen Offensive in Libyen teilnahmen, bisher drei gefallen sind und einer in Gefangenschaft geriet.

**Eine zusätzliche „schwarze Liste“ für Ibero-Amerika.** Die USA-Regierung gab eine zusätzliche schwarze Liste von Firmen und Einzelpersonen in Ibero-Amerika heraus, die angeblich eine achsenfreundliche Einstellung haben. Die neue Liste enthält 189 Namen, darunter eine japanische Firma in Mexiko. Die ursprüngliche schwarze Liste gegen die Achsenfirmen und Persönlichkeiten enthält über 2000 Namen.

**Wieder eine Reparatur notwendig.** Auf der Bostoner Werft traf der englische Zerstörer „Burwell“ zur Reparatur ein. Es handelt sich um den früheren USA-Zerstörer „Lauh“, der zu den 50 gegen britische Stützpunkte eingetauschten Zerstörern gehörte. Das Schiff ist 1190 Tonnen groß und lief im Jahre 1918 vom Stapel.

**Wolfram-Grube in Nordportugal eingeschüttet.** In der Nähe von Gaia (Nordportugal) stürzte eine Wolfram-Grube ein, in der 50 Personen unerlaubterweise nach Wolfram schürften. Bisher wurden sechs Tote und zwei Schwerverletzte geborgen. Man glaubt, daß noch acht weitere Personen verschüttet wurden. Die Bergungsarbeiten werden noch fortgesetzt.

**Brücke über den Connecticut-Fluß zusammengebrochen.** Die USA-Nachrichtenagentur Associated Press meldet, daß ein Teil der im Bau befindlichen Brücke über den Connecticut-Fluß (USA) zusammenbrach. Schätzungsweise sind 10 bis 12 Arbeiter ertrunken. Zwanzig wurden ins Krankenhaus eingeliefert.

## Rumäniens Antwort an England

**London wird an sein Garantievertragsversprechen erinnert**

Bukarest, 7. Dezember

Als Antwort auf das englische Ultimatum vom 30. November 1941 wird amtlich eine Note verlautbart, in der es heißt:

„Im Juni 1940 war Rumäniens das Opfer eines schweren Angriffes von Seiten der UdSSR. In MiBachtung des Völkerrechts, der geschichtlichen und Selbstbestimmungsrechte sowie auch der am 9. Februar 1929 und am 30. Juni 1933 in aller Form auf sich genommenen vertragsmäßigen Verpflichtungen hat die Sowjetregierung Bessarabien, die Bukowina und das Gebiet Hertza in der Moldau besetzt.

Alle zwischen 1929 und 1940 von der UdSSR an Rumäniens geleisteten Neutralitäts- und Nichtangriffsversprechungen und die Akte, denen zufolge die Rechte Rumäniens anerkannt wurden, stellen sich daher als ein Mittel zur Verhütung von Expansions- und Unterdrückungsabsichten Rumäniens gegenüber dar. Die UdSSR hat die erste Gelegenheit ergreifen, die sich aus einer komplizierten und schwierigen internationalen Lage ergab, um nicht nur einen Überfall in Szene zu setzen, sondern auch um Rumäniens in eine äußerst schwere Lage zu versetzen, aus der es keinen anderen Ausweg als einen völkligen Zusammenbruch oder eine Anarchisierung des gesamten europäischen Südostens zu geben schien.

Nachdem der Angriff der UdSSR seine ersten Erfolge erzielt hatte, haben die Provokationen der Sowjetregierung nicht aufgehört. Damit hat die UdSSR ihrer Absicht Ausdruck gegeben, ihren Expansions- und Unterdrückungswillen weiter aufrechtzuerhalten. Wir führen an:

1. Die brutale Besetzung von vier Donauinseln im Herbst 1940.

2. Die täglichen Grenzschwierigkeiten und die ständigen Versuche, die Grenzlinien gewaltsam zu verändern.

3. Die Bestrebungen, den gesamten Schiffsverkehr an den Mündungen der Donau zu kontrollieren.

4. Den Versuch, im Jänner 1941 gewaltsam mit Flusschiffen in die rumänischen Hoheitsgewässer einzudringen.

5. Unaufhörliche Einfüsse sowjetischer Flugzeuge, die in den Monaten April bis Juni trotz aller Proteste Rumäniens zweimal täglich rumänisches Gebiet überflogen und so die Vorbereitung von militärischen Operationen gegen Rumäniens bezeugten.

6. Die riesigen Truppenzusammenziehungen an der Nord- und Südostgrenze Rumäniens mit Angriffsaufstellungen und ständigen, von Spähtruppverbänden provozierten Zwischenfällen. Die an der rumänischen Grenze zusammengezogenen militärischen Kräfte der Sowjets beließen sich auf 30 Infanteriedivisionen, 8 Kavalleriedivisionen und 14 motorisierte Brigaden.

7. Die Versuche des Kommissars Molotow, die Sicherheit Rumäniens zu untergraben und die offen und durch enthaltende Handlungen fremden Staatsmännern gegenüber zugegebenen sowjetischen Expansionsabsichten.

8. Diese Zeit über herrschte in Bessarabien und in der Bukowina ein Regime der organisierten Vernichtung. Zehntausende wurden ermordet und eingekerkert, Hunderttausende von Rumänen nach Sibirien verschleppt, sodaß die Bevölkerung

einiger Städte, namentlich die von Kischinew, merklich verringert wurde.

Angesichts dieser schweren Lage und unter dem Druck der offenen Gefahr der zahlreichen an der Grenze zusammengezogenen Divisionen hat Rumäniens am 22. Juni 1941 eine militärische Aktion zur Wahrung seiner nationalen Existenz gegen eine fortgesetzte drohende Angriffsgefahr und zur Wiedererlangung seiner vergewaltigten Rechte begonnen.

Die kgl. rumänische Regierung ist davon fest überzeugt, daß diese Militäraktion der einzige Weg war, um die Rettung Rumäniens vor der offensiven russischen Drohung zu sichern, da eine neue sowjetische Aggression unmittelbar bevorstand, wie dies durch die objektivsten, völlig unzweifelbaren späteren Ernittungen bestätigt wurde.

Um seine nationale Existenz zu verteidigen, um seine Rechte wieder zu erlangen und um die Ordnung und die Zivilisation im Südosten zu schützen, blieb Rumäniens keine andere Möglichkeit als die, an der Seite der großen Macht den Kampf zu beginnen, die diesen geschichtlichen Kampf der Verteidigung der europäischen Zivilisation und der Verhinderung eines Überfalls, der in erster Linie Rumäniens und Finnland und in der Folge ganz Europa betroffen hätte, aufgenommen hat.

Auf diese Weise verpflichtend gebunden, achtet Rumäniens die Ehrengesetze des Krieges.

Am 22. Juni war Großbritannien noch nicht Verbündeter der UdSSR. Trotzdem hat Großbritannien am 30. November 1941 Rumäniens den Vorwurf gemacht, daß es Angriffsaktionen gegen die UdSSR, den Verbündeten Großbritanniens, unternommen habe.

Trotz alledem hat die Regierung Seiner Majestät des Königs von Großbritannien

Rumäniens hat nie angegriffen und wird nie angreifen.

Die rumänische Militäraktion war eine Folge gerechter Notwehr gegenüber dem von der UdSSR 1940 begonnenen Angriff, dessen Etappen aufeinander zu folgten drohten: Die Militäroperation zur Grenzbereinigung und zur Niederwerfung des sowjetischen militärischen Zentrums Odessa, das in einer Entfernung von 45 Kilometer von den Dnestr-Mündungen einen ständigen Herd der Bedrohung darstellt, so wie die Krim das Zentrum der ständigen Bedrohung des rumänischen Gebietes und des rumänischen Erdöls durch feindliche Luftangriffe war, sind natürlich militärische Maßnahmen einer Front, die sich auf den sowjetischen Angriff hin gebildet hatte und die Rumäniens im Interesse seiner Selbstbehauptung treffen mußte, um sich eine friedliche Zone zu sichern.

Die rumänische Regierung sieht sich verpflichtet, die britische daran zu erinnern, daß

1. durch den am 29. Oktober 1920 in Paris geschlossenen Vertrag Großbritanniens erklärte: „Die durch vorliegenden Vertrag festgesetzten Grenzen und Hoheitsrechte Rumäniens über die darin vergrößerten Gebiete können nicht zur Diskussion gestellt werden.“

2. eine Reihe von zwischen den Jahren 1920 und 1939 getroffenen internationalen Übereinkünften enthielten die Verpflichtung einer solidarischen Achtung der Grenzen;

3. die Garantieerklärung Großbritanniens vom 13. April 1939 verfügt, daß im Falle einer Handlung, die die Unabhängigkeit Rumäniens bedroht usw., sich die Regierung Seiner Majestät des Königs von Großbritannien verpflichtet sehe, ihm jede Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Trotz alledem hat die Regierung Seiner Majestät des Königs von Großbritannien

**Antonescu an die Rumänen**

**Großbritannien kämpft seit Jahrhunderten, um zu erobern Rumänen kämpft, um sich zu verteidigen**

Bukarest, 7. Dezember

Der rumänische Staatsführer Marschall Antonescu wendet sich zur britischen Kriegserklärung mit folgender Erklärung an das rumänische Volk:

„Großbritannien hat uns den Krieg erklärt. Der Kriegszustand beginnt heute um 12 Uhr.

Die Kriegserklärung hat keinerlei Grundlage.

Ich bedaure, daß die innere Bewegung und Tragödie so wenig verstanden wird, von der das rechtschaffene, unablässige heimgebrachte und zu Unrecht von Schicksalschlägen getroffene rumänische Volk seit Jahrhunderten erschüttert wird, dieses Volk, das wie bisher auch in alle Zukunft kämpfen wird, um sich sein Dasein und sein Lebensrecht, sein Recht auf Freiheit, auf Ruhe und auf Vereinigung zu sichern und dabei in der Erfüllung einer opferreichen Senning im Karpaten- und Donauraum die Zivilisation zu verteidigen.

Großbritannien hat seit Jahrhunderten die Tragödie und die Erniedrigung einer fremden Besetzung nicht mehr gekannt. Wir sind seit 2000 Jahren nicht nur im

Laufe der Jahrhunderte, sondern im Laufe ein und desselben Jahrhunderts von Kampf zu Kampf, von Besetzung zu Besetzung, von Erniedrigung zu Erniedrigung, von Tragödie zu Tragödie geschriften.

Großbritannien kämpft seit Jahrhunderten, um zu erobern, wir kämpfen, um uns zu verteidigen.

In diesen harten und ungleichen Kämpfen sind wir oft besiegt worden. Wir sind in die Knie gebrochen, aber wir sind nie gewichen und haben niemals Verzicht geleistet. Heute wie in der Vergangenheit sind wir vom Glauben an unseren Sieg und an unsere Gerechtigkeit erfüllt. Und wir überlassen dem Gewissen der Welt und der Geschichte, zu urteilen und uns zu richten.

Rumäniens nimmt die Herausforderung in dem unerschütterlichen Glauben an, daß es mit seinem Kampf gegen den Kommunismus nicht nur dem Nationalgefühl, dem Recht auf die Erhaltung der Ehre des rumänischen Volkes dient, sondern daß es durch seinen Kampf und durch sein Opfer wie in der Vergangenheit der Zivilisation selbst dient, die Großbritannien nicht fremd sein kann.

# Die Flagge der „Scharnhorst“

Zum Jahrestag der Schlacht bei den Falklandinseln.

Vier Monate und zwei Wochen hielt bei Beginn des Weltkrieges das deutsche Ostasiengeschwader — die Panzerkreuzer »Scharnhorst« und »Gneisenau« und die kleinen Kreuzer »Nürnberg«, »Leipzig« und »Dresden« — den Stillen Ozean in seinem Bana. Wie ein Phantom erschien es überall, griff an, siegte und verschwand. Niemand wußte, woher und wohin. Vier- bis fünf Monate dauerte die Jagd, ehe es am 8. Dezember 1914 einer vielfachen englischen Übermacht gelang, die deutschen Schiffe bei den Falklandinseln zu überwinden.

Mit wehender Kriegsflagge versank nach heldenmütigem Kampf auch die »Scharnhorst« in den Fluten des Stillen Ozeans. Kein Mann der Besatzung wurde gerettet, kein Erinnerungszeichen an das stolze Schiff gelangte in die Heimat.

Da machte rund ein halbes Jahr später, mitten im Winter der anderen Erdhälfte, der Kapitän eines brasilianischen Handelsdampfers einen eigenartigen Fund. Er entdeckte eine im Meer treibende englische Metalltrommel von ungefähr einem Viertelmeter Durchmesser, an welchem Teile einer männlichen Leiche gebunden waren. Und diese Metalltrommel — es war eine Kartuschenbüchse mit wasserdiertem Verschuß für eine 21 Zentimeter-Granate — enthielt eine gut erhaltene deutsche Kriegsflagge.

Der Kapitän nahm Leiche und Metalltrommel mit nach Rio de Janeiro, und dort brachte die Untersuchung bei der Deutschen Gesandtschaft die Aufklärung des unheimlichen Fundes. Am breiten, umgelegten Rande der Flagge, an dem diese an der Flaggenschnur befestigt wird, dem Flaggensiel, sah man die Zeichen »Sb.«. Und das war der Funkrufname der »Scharnhorst« gewesen. Es konnte sich als nur um eine Flagge dieses deutschen Schiffes handeln.

Um die Flagge nicht in die Hände der Engländer geraten zu lassen, denen viel daran lag, diese einzigartige Kriegstrophäe in ihren Besitz zu bekommen, opferte ein Auslandsdeutscher ohne Bedenken einen beträchtlichen Teil seines Vermögens, erwarb sie von dem Kapitän und behielt sie in sicherem Gewahrsam, fest entschlossen, sie bei passender Gelegenheit in die Heimat zu bringen. Die Leiche des toten Helden wurde mit allen Ehren fern von der Heimat beigesetzt.

Nach dem Ende des Weltkrieges bot der Besitzer die Flagge der deutschen Marineleitung an. Eine auf Veranlassung des Berliner Museums für Meereskunde in weiten Kreisen Deutschlands veranstaltete Geldsammlung erbrachte den erforderlichen Betrag, um dem Besitzer der Flagge einen Teil des geopferten Vermögens ersetzen zu können.

Auf sicherem Wege wurde die Flagge der »Scharnhorst« nach Deutschland gebracht. Von mancher Seite aufgebrachte Zweifel an ihrer Echtheit konnten nicht bestehen. Forscher und Seefahrer bekundeten, daß die Meeresströmung tatsächlich von den Falklandinseln zur brasilianischen Küste geht, wo die Flagge aufgefunden wurde. Auch für den guten Zustand, in dem sich die Scharnhorst-

flagge befand, ließen sich glaubwürdige Erklärungen anführen. Männer der deutschen Kriegsmarine, die einst selbst auf der »Scharnhorst« Dienst getan hatten, kannten alle Gewohnheiten an Bord des Schiffes. So wußten sie auch, daß auf Anordnung des jeweiligen Kommandanten im hinteren Geschützturm des Panzerkreuzers stets eine Reserveflagge aufbewahrt wurde, für den Fall, daß die große Gaffelflagge im Kampf abgeschossen wurde oder auf andere Art verloren ging. Die wasserdierte Kartuschenbüchse schützte dann das Ehrentuch.

Diese Flagge hat der Matrose, dessen Leiche man treibend im Ozean fand, beim

Untergang des Schiffes mit seinem Leben vor dem Feinde zu retten versucht. Zwar sein Leben hat er nicht zu retten vermocht, wohl aber die Flagge, der er die Treue geschworen hatte. Ein Helden-schicksal von erschütternder Größe erfüllte sich.

Das Museum für Meereskunde in Berlin räumte dieser letzten Erinnerung an ein ruhmreiches deutsches Schiff einen Ehrenplatz in einem riesigen Glasschrank an der Ehrenwand der Kriegsschiffabteilung ein. Ehrfurchtsvoll haben seitdem unzählige Menschen, in ihre Be- trachtung versunken, der Heldenaten der ruhmreichen und todesmutigen Besatzung und ihres Endes gedacht, in wehmütigem Stolz aber besonders des einen, der seiner Flagge den Eid hielt: »... getreu bis in den Tod!«

Adolf Neß.

seine Schillerbüste und seine Ariadne auf dem Panther. Schiller war sein Freund und daher ist ihm diese Büste wohl so sehr gut gelungen. Er hat mehrere Schillerbüsten geschaffen, die erste im Jahre 1797, sie ist in Weimar, eine zweite erhielt der damalige Kronprinz Ludwig von Bayern, und die dritte, eine Kolossalbüste in karrarischem Marmor, ist im Stuttgarter Museum — verstümmelt durch ihn selber. Die letzten Jahre seines Lebens war er schwachsinnig geworden. Die Ariadne auf dem Panther, 1816 in Frankfurt vollendet, wurde so bekannt, daß sie sogar der Karikatur diente: 1848 trat Lola Montez in satirischen Zeichnungen an Stelle der Ariadne.

Dannecker starb in Stuttgart am 8. Dezember 1841.

\*  
+ Alle fünf Jahre Mozart-Kongreß in Wien. Mit einer Tagung im Palais Pallavicini schloß der Mozart-Kongreß in Wien seine Beratungen. Nach Vorträgen der Universitätsprofessoren Dr. Hans Engel (Königsberg) über »Richard Wagner und Mozart« und Dr. Rudolf Steglich (Erlangen) über »Der Mozart-Klang und die Gegenwart« gab der Vorsteher der Mozartgemeinde, Professor Heinrich Damisch anschließend einen zusammenfassenden Überblick über die Aufgaben der Mozart-Pflege, die angesichts der staatlichen Förderung in einer steil aufwärtsgerichteten Kurve verlaufen. Professor Damisch machte hierauf die lebhaft begrüßte Mitteilung, daß von nun an alle fünf Jahre in Wien ein Mozart-Kongreß zusammenentreten werde. Mit Dankesworten an die Vortragenden, welche ein repräsentatives Bild vom Stande der deutschen Musikwissenschaft gaben, schloß er den Mozart-Kongreß 1941.

+ Tod eines bekannten Odyssee-Forschers. Der Ehrensenior der Lehrerschaft des Staatlichen Domgymnasiums in Halberstadt, Prof. Dr. Heinrich Rüter, ist kurz nach Vollendung des 88. Lebensjahrs gestorben. Prof. Rüter wirkte von 1878 bis 1883 am Domgymnasium in Magdeburg und kam am 1. Mai 1883 nach Halberstadt, wo er 35 Jahre hindurch erfolgreich am Domgymnasium tätig war. Ende 1918 trat Prof. Rüter in den Ruhestand. Er ruhte sich jedoch nicht etwa nun von einem arbeitsreichen Leben aus, sondern nahm jetzt erst recht seine wissenschaftliche Forschungstätigkeit auf, in der er sich hauptsächlich der Vorgeschichte der Odyssee widmete. Die Klärung der Frage nach der Heimat des Odysseus wurde seine Lebensaufgabe. Gemeinsam mit seinem Freund Prof. Dörpfeld, der im vorigen Jahre im gleichen Alter wie Prof. Rüter gestorben ist, hat er wiederholt Studienreisen nach Italien und Griechenland unternommen und über das Ergebnis seiner Forschungen in Ithaka und am Peloponnes in mehreren Abhandlungen berichtet. Als wichtigste wissenschaftliche Veröffentlichungen aus seiner Feder nennen wir: Dörpfeld-Rüter: Homers Odyssee in ihrer ursprünglichen Gestalt wiederhergestellt von Wilhelm Dörpfeld, übersetzt von Heinrich Rüter, 1925: »Homers Ilias«, Versuch einer Wiederherstellung des Ur-Gedichtes vom Zorn des Achilleus, 1929: »Zeit und Heimat der homerischen Epen vom Zorn des Achilleus und von der Heimkehr der Odysseus«.

## Abschluß der Reichs-Mozart-Woche

Staatsakt im Beisein von Dr. Goebbels und Baldur v. Schirach

Den Abschluß des 8. und letzten Tages der Mozart-Woche des Deutschen Reiches bildete ein weihvoller und zutiefst ergrifrender Staatsakt, der am Freitag nachmittag die Ehrengäste und Teilnehmer der Mozart-Woche im Großen Musikvereinsaal zu einer erhabenen musikalischen Trauerfeier für den vor 150 Jahren dahingegangenen Genius vereinte. Neben zahlreichen führenden Persönlichkeiten aus Staat, Partei und Wehrmacht, an deren Spitze die beiden Schirmherren der Mozart-Woche, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsleiter Baldur von Schirach, der Weihstunde in der Ehrenloge bewohnten, sah man wieder die Welt der Kunst und der Musikschaenden durch die besten Namen vertreten.

Zur Aufführung gelangte jenes in überirdischer Schönheit erstrahlende Werk Mozarts, um das der Todgeweihte bis in die letzten Wochen seines Erdenwaltens in heißer Inbrust gerungen hat, und an dem schließlich seine leidenschafts-durchglühte Künstlerseele verblutete, ehe es noch ganz vollendet war: das Requiem. In diesem Werk hat seine Meisterhand noch einmal allen Schmerz um Leben und Tod in unendliche Harmonien aufgelöst und alle Erdenschwere zu der schwingen-

den Zartheit und Leichtigkeit der Sphären verklärt. Uns Nachgeborenen klingen seine himmlischen Melodien wie ein Gruß aus der Ewigkeit, in die Wolfgang Amadeus Mozart allzufrüh heimgegangen ist.

Wilhelm Furtwängler zelebrierte die grandiose Totenfeier in wahrhaft vollendet Weise. Unter seiner mitreißenden Stabführung boten die Wiener Philharmoniker, die Konzertvereinigung Wiener Staatsoperchor und der Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde ebenso wie die Solisten Maria Reining, Margarete Klose, Jakob Sabel und Herbert Alsen sowie Franz Schütz an der Orgel geradezu unübertreffliche Leistungen.

Tiefe Ergriffenheit bemächtigte sich der Zuhörer. Und als der letzte Satz, das Agnus Dei verklangen war, erhob sich das ganze Haus, um in einer Minute ehrfürchtigen Gedenkens seiner Erschütterung, aber auch seinem heißen Danke und seiner unverwelklichen Liebe zu einem der Größten im Reiche des deutschen Geistes Ausdruck zu verleihen.

Es war eine unvergängliche Stunde, unverlierbare Erinnerung für jeden, der an diesem Erlebnis teilnehmen durfte.

Adolf Theodor Schwarz

### Johann Heinrich Dannecker

Zum 100. Todestag des großen Klassikers der deutschen Bildhauerkunst

Von Canova und Thorwaldsen weiß unsere heutige Zeit mehr als von dem Schwaben Johann Heinrich Dannecker. Dannecker gehört eng zu ihnen. Zunächst war er der Schüler Canovas und hat viel in Rom mit Canova und Thorwaldsen verkehrt, auch mit Goethe und Herder, und sein Stil läuft ganz in denselben Bahnen wie der ihre: Zurück zur Natur und zur reinen klassischen Auffassung von der Natur.

Dannecker hat für den Süden Deutschlands die Bedeutung gehabt, die für den Norden Schadow und Rauch gewannen. Dannecker und der Dichter Hölderlin brachten Hellas zum Neckar.

Danneckers Leben und Wirken hat Stuttgart gehört. Geboren war er im kleinen Waldenbuch bei Stuttgart, am

15. Oktober 1759; seine Bildung hat er auf der Karlsschule empfangen, zusammen mit Friedrich Schiller, mit dem er Zeit seines Lebens Freundschaft hielt. Er ist dann im Ausland gewesen und vor allem längere Zeit in Rom, zum Studium der Antike, und da sind seine ersten Statuen Bacchus und Ceres entstanden. Dann kehrte er nach Stuttgart zurück und wurde bald Professor der Bildenden Künste an der Karlsakademie. Er hat hier sehr viel gearbeitet und mit all seinem Schaffen große Anerkennung gefunden. Seine Stellung war nicht leicht; der eigenwillige Herzog plagte ihn stark mit eigenen Ideen, was seinen Arbeiten manche Hindernisse bereitete. Trotzdem hat er viel geschaffen: eine Psyche, Amor, Hektor, Sappho, Wasser- und Wiesennymphen, dann auch eine Christusstatue, eine Statue vom Evangelisten Johannes, Grabmonumente usw. Seine berühmtesten Werke, damals überaus geschätzt, sind jedoch

Herr aber, ohne einen vernünftigen Grund zu nennen, habe auf seinem Willen bestanden. »Was ist das alles?« stöhnte sie einmal. »Worauf soll das hinaus?«

Rays ernstes dunkles Gesicht änderte sich nicht; die ganze Zeit über hatten seine Augen einen zugleich traurigen und starren Ausdruck, den das geängstigte Mädchen nicht verstand. Mit dem Kinn wies er auf den Lautsprecher. Der Vorsitzende verkündete das Urteil. Kapitän Jan van der Stappen sei sehr zu tadeln. Man habe ihm, infolge des annähernd gleichlautenden Zeugnisses seiner Besatzung, nichts nachzuweisen vermocht — das klang, als erkläre der alte Mann die Bemannung der »Pinaja« in Bausch und Bogen für falsche Zeugen. Übrig bleibe das mysteriöse Verschwinden von Betje Swarth. Der Sachlage nach sei man nicht imstande, soweit zu gehen, daß man des Kapitäns Patent kassiere; doch wünsche das Seegericht dies deutlich zu machen; es warne jedermann, den Kapitän anzuheuern; es werde Leuten, die durch ihn in der Folgezeit zu Verlusten kommen sollten, nicht beistehen, da sie sie durch eigenen Leichtsinn verschuldeten. Was die Auszahlung der Versicherungssumme anlange, so verweise man von der Stappen auf den Weg der Klage wider Herrn de Witt. Einen Augenblick war der Lautsprecher ganz still; dann sagte jemand, anscheinend aus dem Zuschauerraum, deutlich: »Der Mann ist für immer er-

ledigt!« Ray beugte sich leicht vor; irgend etwas schnappte; der Lautsprecher schwieg.

Betje saß in ihrem Sessel; ihre Hände kneteten einander im Schoß, ihr Gesicht war gerötet von der Anstrengung, sich zu beherrschen; und es gelang ihr nicht zu weinen und auch nicht zu schreien, als sie endlich zu Ray sagte: »Sie sehen jetzt wohl selbst, daß Sie mich sofort nach Ambon bringen müssen? Dies alles — das fällt ja sofort in sich zusammen, wenn ich auftrete und für ihn zeuge. Auch mein Onkel — er tut das alles nur aus Zorn, das weiß ich; er ist ja kein gemeiner Mensch! Und er wird aufhören, gegen Jan zu intrigieren und ihm sein böse Geld vorzuenthalten, wenn er sieht daß ich am Leben bin, daß Jan mich bestützt hat, so gut er irgend konnte — Jan allein hat mich von der »Pinaja« bis zum Strand geschleppt, durch die Brandung hindurch — das muß Onkel Cornelis doch einsehen, nicht wahr?«

Ray neigte den schmalen Kopf. »Zwei-fellos, Fräulein Swarth. Aber — ich kann Sie auch jetzt nicht freigeben.«

Sie sprang auf, trat dicht an ihn heran. Für einen Augenblick hob sie die geballten Fäuste; es war, als wolle sie dem Innen an den Hals. »Was soll das heißen?« schrie sie erbittert. »Wollen Sie damit sagen, daß Ihre verdammten dreiköpfigen Geschäfte Ihnen wichtiger sind als die Ehre und das Vermögen eines anständigen Seemanns?«

## DIE GELBEN PERLEN

### EIN ABENTEUERLICHER ROMAN

#### von HANS RABL

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

(30. Fortsetzung)

Sie fand sich in einem Arbeitszimmer, dessen Wände von Stadtplänen in riesigen Maßstäben und genauen Grundrissen von Gebäuden eingenommen wurden. Zwei bequeme stählerne Sessel waren noch da, ein Tisch, ein Stuhl; die Mitte einer Wand beherrschte ein Rundfunkapparat größter, luxuriösester Bauart, aus dessen Lautsprecher eine Männerstimme quoll. »Entschuldigen Sie, hastete Ray, »Sie ließen so lange auf sich warten, und die Leute da drüben warten nicht. Setzen Sie sich, hören Sie. Es ist eine Verhandlung vor dem Seeamt in Ambo-

Noch ohne Verständnis ließ sie sich nieder. Die scharfe Stimme erklärte eben, der vorliegende Fall sei so außerdentlich, und zugleich so typisch, daß er die allgemeine Aufmerksamkeit verdiente und besonders streng beurteilt werden müsse. Darum habe man auch die Übertragung auf den Rundfunk ausnahmsweise gestattet. Ein Kapitän, der — Betje, deren Interesse zuerst rein akademisch gewesen war, zuckte zusammen und lehnte sich vor. Der Meusch da, der anscheinend eine An-

# AUS STADT UND LAND

**Wir kennen nur ein Ziel:  
dem Führer folgen!**

Gedanken zum gestrigen Opfersonntag

Am gestrigen Opferonntag hat die Untersteiermark mit ihrer Spende abermals ein Beispiel ihrer Bereitschaft gegeben, sich überall in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen, wohin sie gerufen wird. Geschlossen stand wieder eine freudige Geberfront vor uns, die sich des Dankes an den Führer und seine tapfere Wehrmacht bewußt ist, den sie ihm schuldet. Nichts wäre aber damit erreicht, wenn es nur um die Zahl, um den gesammelten Betrag, um das äußere Bild ginge. Mit ihrer Spende am gestrigen Sonntag hat die Bevölkerung der Untersteiermark gleichzeitig gezeigt, daß der in unerhört rascher Kleinarbeit auf dem weiten Gebiet der Schulung und Ausrichtung erreichte geistige Fortschritt, der in dem freien Willen zum Opfer eingeschlossen liegt, mit dem organisatorischen im Gleichklang blieb. Heute sind sich der letzte Mann, die letzte Frau, jeder Junge und jedes Mädel im Unterland bewußt, daß sie seit den Apriltagen dieses Jahres langsam, aber unaufhaltsam innerlich andere Menschen geworden sind. Das Schwere, das Unerträgliche und das Unsinnige des früheren politischen Erlebens, den Begriff des Sozialismus von damals, haben sie abgestreift. Ein klares, unverrückbares, politisches Ziel steht jetzt vor ihren Augen: dem Führer folgen. Weit sind die Wege, die uns auch im Blick auf die Größe unseres eigenen Opfers in die Zukunft weisen. Steil wird oft der Anstieg, doch leicht der Entschluß und freudig das Bekenntnis, nicht nur zu den Trabanten sondern zu lebendigen, einsatzbereiten Gliedern dieser großen Volks- und Opfergemeinschaft gehören zu können. Viele Aufgaben bleiben auch auf sozialem Gebiet noch zu erfüllen. Doch was auch in Zukunft von uns an Opfern gefordert wird, wir geben sie, wie auch am gestrigen Sonntag, gern, wissen wir doch um das schwere Ringen unserer tapferen Wehrmacht im Osten, an allen übrigen Fronten, auf den weiten Meeren und in der Luft. Strahlend wird der Sieg sein, den unsere Väter und Söhne erringen, unbegrenzt aber auch die Verantwortung, die aus ihm für uns alle erwächst, die wir dieses Reich einmal als größte Volks- und Schicksalsgemeinschaft gemeinsam tragen. Dieses Großdeutschland unseres Führers braucht opferbereite Menschen — der gestrige Sonntag soll auf diesem Gebiet wieder ein besonderer Rüsttag auch für die Untersteiermark gewesen sein, die Größe des Opfers des Einzelnen war wieder einmal ein Gradmesser der Gessinnung.

R. K.

**Verlangt überall die  
„MARBURGER ZEITUNG“**

## Die Entführung aus dem Seraill

Zur Erstaufführung in Marburg

Unser neuerstandenes Marburger Stadttheater hätte den 5. Dezember, an dem sich zum 150. Male der Tag läßt, der Mozart von der Bürde des Lebens für immer bereit hat, nicht würdiger und eindrucksvoller begehen können als durch die Aufführung jener Schöpfung, mit welcher die deutsche Oper ihren nie mehr unterbrochenen Aufstieg begann.

Mozart hatte es nicht so leicht mit der deutschen Oper, wie man dies heute glauben möchte, wo seine Musik als das Vollendete, jedenfalls noch nicht Übertrifftene vor uns steht. Die italienische opera buffa beherrschte das Feld, kein Geringer als Mozart hätte es wagen dürfen, ihr diese damals unbestrittene Herrschaft streitig zu machen. Seine ersten Opern, die eigentlich Singspiele waren, »Bastian und Bastienne« und »Zaide« segeln noch im Fahrwasser der italienischen Oper, doch verraten sie schon den Einfluß Glucks, der uns mit al' der Deutlichkeit aus dem heroischen Schauspiel »Thamos König in Ägypten« entgegtritt. Mit seinem »Don Giovanni« und »Figaros Hochzeit« hat Mozart eine endgültige Bresche in den Wal geschlagen, den die Zeit und deren Einfluß zwischen der opera buffa und opera seria aufgerichtet hatte. Deutsch durch und durch war aber erst

## „Wir wissen, dass wir diesen Krieg gewinnen!“

**Das deutsche Volk ist geführt von dem größten Revolutionär aller Zeiten  
Gauleiter Dr. Überreithers anlässlich eines  
Appells an die Grazer Studentenschaft**

Zum Semesterbeginn und als Abschluß ihres Rüstungseinsatzes hieß die deutsche Studentenschaft der steirischen Hoch- und Fachschulen Samstag vormittag im Stephaniesaal in Graz einen Appell ab, in dessen Rahmen Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Überreithers sprach und an die Teilnehmer am Rüstungseinsatz die Urkunden des Reichsstudentenführers überreichte.

Nach dem Einmarsch der Fahnen des Studentenbundes eröffnete der Vertreter des Gaustudentenführers Dr. Höller den Appell, dem auch die Rektoren und die Dozentenschaft der Hochschulen und zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht beiwohnten. In einem kurzen Rückblick gab der Studentenführer, der selbst das graue Ehrenkleid trägt, Rechenschaft über den Einsatz der steirischen Studenten. Seinen Ausführungen folgte eine Lied- und Spruchfolge »Wir schaffen für Deutschland«, die durch die Staatliche Hochschule für Musikerziehung Graz-Eggenberg gestaltet wurde. Hierauf sprach

**Gauleiter Überreithers**

zu den Dozenten und Studenten. Zu Beginn seiner Rede führte der Gauleiter an, daß auch er vor eineinhalb Jahrzehnten auf die hiesige Hochschule zog. Viele waren auch damals bereit, sich mit heißem Herzen dort einzusetzen, wo unser Volk und unseres Volkes Zukunft es verlangt. »Ich habe damals«, sagte der Gauleiter, »den Weg zu einer Korporation gefunden und den Grundsatz und die Parole Ehre, Freiheit, Vaterland hochzuhalten gelernt.

Es ist damals ungeheuer schwer gewesen, von Ehre zu sprechen, von Ehre zu singen, wenn das ganze Volk ein paar Jahre vorher seine Ehre verloren hatte. Es ist sehr schwer gewesen, von Freiheit zu sprechen, wenn man bei jeder kleinsten Bewegung, die unser Volk machte, die Ketten klirren hörte. Und es war sehr bitter, vom Vaterland zu sprechen, wenn man leben mußte in einem Staat, der nur aufgerichtet war, um unserem Volk zu schaden und es daran zu hindern, daß es endlich aufbricht zu seinem großen Marsch in die Zukunft.

So schön manche Stunden damals gewesen sind, so sehr auch das Spiel mit der blanken Waffe begeisterte, so sehr wir versucht haben, in nächtelangen Debatten tis klar zu werden darüber, was wohl geschehen müsse, damit das Unheil abgewendet werden kann, es blieb immer das Letzte offen. Stellen Sie sich vor, was uns beim Singen der »Wacht am Rhein« bewegte, als dort der Schwarze häuste. Stellen Sie sich vor, das Lied zu singen: »Wir wollen

den Schwur nicht brechen, nicht Buben werden gleich, wollen predigen und sprechen vom heiligen deutschen Reich!«, wenn man um sich ein Gebilde hat, das einen nur dann zu Brot kommen ließ, wenn man diesen Schwur eben brach.

In dieser Zeit, da wir Studenten gewesen sind, haben wir mit heißem Herzen in oft bangen Stunden förmlich dann geschrien, daß uns endlich eine Fahne gegeben wird, der wir bedingungslos folgen können, daß ein Mann kommt, der uns eine Idee gibt, auf die nicht nur wir Studenten, sondern das ganze Volk schwören kann, daß uns ein Führer wird, der diese Fesseln sprengt.

Ich brauche hier nicht näher auszuführen, wie die Entwicklung kam. Ich darf bloß auf eines verweisen: Als wir mehr und mehr vom Führer hörten und beglückt empfanden: das ist unser Weg. Und als dann die Heimstätten unserer Korporationen in Graz und auch in Leoben Sammelstätten wurden für den Dienst der Partei und ihrer Gliederungen, als unsere Korporationsstätten Trutzburgen wurden des Kampfes in der Verbotszeit, da hat der deutsche Student wieder zu seiner Tradition zurückgefunden — das sei hier festgestellt. Es war nicht so, wie manche meinten und wie einige vielleicht heute noch meinen, daß damals mit einer Tradition gebrochen wurde.

Tradition ist für uns nichts anderes, ich wiederhole es hier, als eine Verpflichtung, den Ruhm deutscher Vergangenheit zu mehren. Die Tradition des deutschen Studenten ist, dort zu stehen, wo ihn sein Volk in seiner Not braucht. Die Tradition des deutschen Studenten ist, revolutionär zu sein und voranzumarschieren.

Es ist ein verkehrter und verzerrter Begriff, wenn man meint, Tradition bestünde bloß darin, überlieferte Formen zu erhalten, ohne danach zu forschen, ob auch der Geist noch in ihnen lebt. Damals hat die deutsche Studentenschaft wieder zu ihrer Tradition zurückgefunden, das stelle ich fest. Es ist schön, hier sagen zu können, daß der Grazer Studententag damals die Entwicklung sehr erheblich weitergetrieben hat, und es ist schön, feststellen zu können, daß unsere Studentenschaft in dem nachfolgenden Kampf und auch in der Entscheidung um die Machtergreifung in unserer engeren Heimat dort stand, wo sie traditionsgemäß stehen müßte, das heißt, in vorderster Front.

Und nun, meine Kameraden und Kameradinnen, hat sich inzwischen das Schicksal unseres Volkes weiterentwickelt. Wir, die wir in jungen Jahren von Ehre, Freiheit und Vaterland träumten,

unterstreichen. In seinem Osmin hat Mozart eine einzigartigste Figur in der dramatischen Tonkunst geschaffen. Die Mischung von Fanatismus und Lüsternheit, Prahlerie und Feigheit, Selbstgefälligkeit und Beschränktheit dieser Figur, die in der musikalischen Darstellung Mozarts unsere Bewunderung erregt, ist ebenso genial wie originell.

Interessant sind verschiedene Parallelen zu seiner »Zauberflöte«, die sich nur aus dem Geschmack der Zeit erklären lassen, da ja für »Entführung« und »Zauberflöte« zwei verschiedene Textdichter zeichnen. In beiden Werken begegnen wir zwei Liebespaaren, in der Entführung sind es Belmonte und Constanze, Pedrillo und Blonde, in der »Zauberflöte« Tamino und Pamina, Papageno und Papagena, deren Liebessehnsucht die Handlung bewegt und Hindernisse zu überwinden weßt. Man müßte blind sein, würde man nicht Charakterähnlichkeiten zwischen Osmin und Monostatos entdecken, die uns aus der Musik mit aller Deutlichkeit entgegenraten. Auch Selim findet in Sarastro ein Gegenstück, wenn ihn auch Mozart in seine Musik nicht einschloß, sondern nur sprechen läßt, während er die Rolle des Sarastro zum schönsten und erhabendsten machte, was die deutsche Opernmusik besitzt.

Richard Dietl hat sich dieses Werkes mit ungeheurem Fleiß und fühlbarer Liebe zur Sache angenommen. Um Mozart würdig zu zelebrieren, ist heute ge-

uns wird eine Erfüllung, wie keiner Generation vor uns und schwerlich einer Generation nach uns. Wir, die wir auf die Revolution geschworen haben, wir werden geführt vom größten Revolutionär aller Zeiten. Jetzt, da die Nation im Kampf um ihr Schicksal steht, wollen wir darüber wachen, daß nicht zu Phrasen wird, was wir heute oft, vielleicht allzu oft sprechen. Wir müssen wissen, daß es kalte Wahrheit ist, wenn gesagt wird: dieser Kampf geht auf Leben oder Tod.

Was wir vor wenigen Monaten vielleicht noch nicht so klar erkannten, wurde uns offenbar, als wir das Tor nach dem Osten aufstießen und hineindrangen in die ungeheure Weite des sowjetischen Raumes. Heute wissen wir, daß dort unter bolschewistischer Führung mit Millionen Völkern durch ein Vierteljahrhundert nichts anderes getan wurde, als Waffen zu schmieden und Menschen zu Tieren zu machen, um damit nicht nur Deutschland und das deutsche Volk — sondern ganz Europa zu vernichten. Wir müssen klar erkennen, wenn der Führer damals diesem Koloss nicht an die Gurgel gesprungen wäre, daß heute dieser Raum, in dem wir versammelt sind, nicht mehr stehen würde, und daß die meisten von uns, die wir hier dieser Feier beiwohnen, nicht mehr am Leben wären. Das ist die nackte, kalte Wahrheit.

Wir wissen, daß wir diesen Krieg gewinnen, gewiß, aber nur dann, wenn wir bereit sind, diesen Kampf im selben Stil fortzuführen, so wie er bisher gekämpft wurde.

Ohne Zweifel sind unsere Soldaten die tapfersten der Welt. Das ist nicht neu, meine Kameraden — und trotzdem haben wir vor 25 Jahren einen Krieg verloren. Unsere Führung ist in diesem Krieg über jeden Zweifel erhaben, unsere oberste Führung ist einmalig. Unsere Waffen sind die besten, die jemals dem deutschen Soldaten in die Hand gedrückt worden sind. Worauf es ankommt, das ist die seelische Widerstandskraft unseres Volkes und das Leistungsvermögen des gesamten Volkes in der Heimat.

Gauleiter Überreithers richtete hierauf ein ernstes Wort an jene traurigen Einzelerscheinungen unter den Studenten, die als Außenseiter in diesem Ringen abseits stehen und nur auf die Einbringung der Ernte dieses Krieges lauern. Im weiteren gab der Gauleiter der Hoffnung Ausdruck, daß der deutsche Student dieses schicksalhafte Ringen beendet mit dem stolzen Bewußtsein, seiner echten Tradition entsprechend gekämpft zu haben. »Denken Sie daran«, rief er den Studenten zu, »daß heute an des Volkes Spitze der Mann steht, der nicht nur unsere kühnsten Träume verwirklicht hat, sondern uns eine strahlende Zukunft weist, die niemand vorher sich erhoffen konnte.«

Der Gauleiter wandte sich hierauf an diejenigen, die durch ihren Ernte-, Fabriks- und Rüstungseinsatz wahre Pflichtaufassung bewiesen haben. »Ich freue mich«, sagte der Gauleiter, »denen die Urkunden überreichen zu können, die in diesem Sommer im Rüstungseinsatz tätig waren. Ich weiß aus eigener

Freude das Beste an Sängern und Musikern noch gerade genug. Von dieser Erkenntnis ausgehend muß ich sagen, daß die Leistungen der Sänger und des Orchesters überraschend waren und auch die kühnsten Erwartungen übertraten. Kapellmeister Dietl hat nichts unversucht gelassen, um die göttliche Musik so wiederzugeben, wie sie uns vorschwebt und wie sie allein die Wirkung auslösen kann, die wir an ihr so schätzen. Das Vorspiel und der türkische Marsch der die Pause zwischen dem zweiten und dritten Akt füllte, waren gediegene Symphoniemusik. Die zartesten Pianissimos wurden von den Streichern hervorgebracht und zauberten aus dem Werk jene Duftigkeit und jenen zarten Liebreiz, den Mozart in seine Musik legte.

Dem Aufseher Osmin gab Erich Matthias, ein stimmengewaltiger Baß, der nur in der Höhe hie und da etwas unsicher intonierte. Seine schauspielerische Leistung war von ganz hervorragender Güte. Mit seinen beiden Arien »Wer ein Liebchen hat gefunden« und »Ha, wie will ich triumphieren« hat er eine nicht alltägliche, sondern ganz beachtenswerte Leistung vollbracht. In Spiel und Gesang wirklich ausgezeichnet war der Pedrillo Erwin Fries. Sein »Pizzicato-Ständchen« war allerliebst gesungen und wurde eben so gut vom Orchester begleitet. Im Zweigesang mit Osmin »Vivat Bacchus« mischte sich sein heller tönender Tenor mit dem profunden Baß seines Partners,

Erfahrung, daß diese Zeit, in der man mit der Hand schaffend an der Seite unserer Volksgenossen werkt, unersetztbar ist in der Zukunft. Ich könnte auf keine Stunde, die ich mit der Hand gearbeitet habe, verzichten. Ich habe so Erkenntnisse gewonnen, die durch nichts wieder ersetzt werden können. Sie werden an diese Zeit immer mit Stolz zurückdenken nicht nur deshalb, weil Sie ihren Beitrag dazu geleistet haben, daß das Schwert geschmiedet werden kann, sondern auch deshalb, weil Ihnen unter dem Dröhnen der Hämmer und unter dem Brausen der Motoren manches klar wurde, was Sie in der Studierstube nie und nimmer hätten erkennen können.«

Zum Schluß wünschte der Gauleiter auch als Soldat allen jenen viel Soldatenglück, die in nächster Zeit wieder zu den blanken Waffen greifen, und nahm hierauf die Überreichung der Urkunden an jene Studentinnen und Studenten vor, die in diesem Sommer bei der Einbringung der Ernte und im Rüstungseinsatz tätig waren.

Der Appell der Studentenschaft der steirischen Hoch- und Fachschulen klang mit der Führerehrung und den Liedern der Nation aus.

m. **Standesamtliche Trauung in Marburg.** Kürzlich wurden vor dem Standesamt Marburg getraut Franz Gregl, Beamteter, und Agnes Postruschnig, Private, beide aus Marburg.

m. **Nachahmenswert.** Eine hiesige Familie stiftete an Stelle eines Kranzes für die verstorbene Frau Hilde Maizen, Marburg, für das Kriegswinterhilfswerk den Betrag von 100.— Reichsmark.

## Von der Marburger Burg

»Als wir ein geslos in unsrer Stadt Marchburg ze baun fürgenomm...«

Die Buchausstellung im historischen Stadtschloß von Marburg hat nicht nur den Einheimischen mit berechtigter Freude, sondern auch den Fremden mit Bewunderung erfüllt. Ein schöner Rahmen für diese Bekundung kultureller Leistung konnte kaum gefunden werden, von dessen unerhörter baulicher Pracht und verschwenderischem Frohsinn jeder Besucher bereits vor dem Betreten der Ausstellungsräume beeindruckt wurde. Nichts lag daher näher, als sich über die Entstehung der Burg Gedanken zu machen und ihrer Geschichte nachzuforschen.

Vom Bau des Schlosses berichtet uns ein Schreiben Kaiser Friedrich III. aus dem Jahre 1478 im Staatsarchiv zu Wien. »Als wir ein geslos in unsrer Stadt Marchburg ze paun und zu erichten fürgenomm und etliche Heuser abzebrechen bevohlen haben, hat uns unser getreuer Gregor Mawrer und die ehrbare Margaret weiland des Urban Pekken Wittig, seine Schwester anbringen lassen, daß sie sich nun, als unser zum Baue des Schlosses dahin entsendeter Baumeister ihre daselbst zu Marchburg gelegenen Heuser abreissen wollte, beschwert fühlen. Wir empfehlen euch ernstlich und wollen, daß benannter... und seine Schwester für deren Heuser unserer Juden, des reichen Aram Haus und Hof mit allem Zubehör... übergeben und sie in dessen Nutzen und Gewähr setzet. Dar an tut ihr unsere ernstliche Maynung.«

Als Kern dieses Bauwerkes aus dem 15. Jahrhundert blieb die sogenannte »Burg« erhalten, wenngleich ihr äußeres Gesicht

durch die vielfachen Umbauten und Neuerungen manche Wandlung erfahren hat. So entstand auch im Jahre 1685 aus dem alten Rittersaal der heutige Burgsaal mit seinen prächtigen und üppigen Verzierungen und dem Deckenspiegel mit dem Fresko der Türkenebelagerung von Wien im Jahre 1683.

Die plastische Kraft dieses eigenwilligen Stiles zeigt, daß der Einfluß italienischer Bauweise stark von den ungebundenen Kräften nordischer Gestaltung durchdrungen war. Hatte bereits die italienische Renaissance die engen Aufgänge der Bauten durch weite Anlagen ersetzt, so steigerten die Baumeister des österreichisch-deutschen Barocks im 18. Jahrhundert die Treppenhäuser zu pomposen Monumentalismus. Deutlich wird uns diese Tatsache durch den aus dieser Zeit stammenden zweitürmigen Aufgang, dessen Vorbau aus architektonischen Gründen an das Schloß heran gebaut werden mußte. Ornamentik, Blatt und Rankenwerk verzieren in freigelöster Form und in verschwenderischer Sinnesträufigkeit des Barocks neben Pfeilern und Bogen den Vorbau, dessen Portale die Allianzwappen der Grafen Brandis und Trautmannsdorf schmücken.

Nach Einmündung in geräumige Weite des Zwischenstocks nehmen die Treppen geschlossen ihren Lauf zum Saaleingang, geleitet von schwerem Steingeländer mit figuralem und ornamentalem Schmuck, mit Blatt- und Muschelmotiven. Jede plastische Schwere scheint von den pausbäckigen Kindern des Rokoko und der sinnend ruhenden Diana genommen zu sein. Damit fügt sich alles in harmonischer Einheit zu unerhörter Steigerung dekorativer Wirkung.

Nach diesen Eindrücken kulturschöpferischen Willens vergangener Tage sah sich der Besucher dem geistigen Schaffen seines Volkes gegenübergestellt.

Ein Gegensatz, wie er stärker nicht gedacht und ein Gefühl unbändigen Stolzes, wie es Menschen anderer Völker kaum jemals geschenkt werden kann.

Delti Ordelt.

## Spendenbewegung im Kreise Marburg-Stadt

Bei den beiden Straßensammlungen waren natürlichweise in den inneren Bezirken die Aufkommen am höchsten. Es standen bei der ersten Sammlung Marburg I an erster, Marburg II an zweiter und Thesen an dritter Stelle. Die zweite Sammlung brachte eine veränderte Einstufung: Marburg II, Marburg I und Marburg III. Der Opfersontag brachte Marburg II wieder an erster Stelle, ihm folgt Marburg III und Rotwein. Im Gesamtaufkommen der bisherigen Spenden steht Marburg II an der Spitze des Kreises.

## Die Ortsgruppe Cilli-Laisberg — ein Beispiel der Opferfreude

Die Ortsgruppe Cilli-Laisberg des Steirischen Heimatbundes steht unter allen Ortsgruppen in der Steiermark mit

## Erster Kulturabend der Volksbildungsstätte Cilli

Dem Ziele, das deutsche Haus in der Untersteiermark wieder singend und klingend zu machen und der Hausmusik den Weg weiter zu ebnen, war der erste Kulturabend der Volksbildungsstätte Cilli im großen Saale des »Deutschen Hauses« gewidmet. Mit diesem Abend, der für Cilli etwas ganz Neues war, hat der Veranstalter bewiesen, daß es gar nicht schwer ist, Bindung zu schaffen zwischen deutscher Musikkultur und einem Hörerkreis, der alle dargebotenen Gaben mit herzlichem Beifall hinnahm. Pg. Gustav Müller, der Leiter der Musikschule für Jugend und Volk in Cilli und Pg. Max Lang, der verantwortliche Leiter des Abends und der Volksbildungsstätte, hatten ein außerlesenes Programm aufgestellt. Der feinsinnige Musiker und Komponist, Pg. Robert Trötscher, der im Reich der Töne zuhause ist wie nur wenige im Steirerlande, führte als Sprecher des Abends weit in den Aufgabenkreis hinein und fand mit seinen Erläuterungen begeisterten Beifall. Nachdem eine Romanze von Beethoven für Geige und Klavier den musikalischen Reigen eröffnet hatte, folgten Streichtrios mit Geige, Bratsche und Cello, ein Blockflötentrio — wieder etwas ganz Neues für Cilli! — zwei Lieder von Mozart für Sopran — welch beglückendes Erlebnis! — und Streichquartette, die wohl als die besten Träger der häusli-

chen Musik bezeichnet werden dürfen. Sie haben am nachhaltigsten dem Musikschund Widerstand geleistet, als er, verächtig schillernd zwischen Atonalität und Niggeranleihen, das große Erbe der deutschen Musik zu verschütten drohte.

Der Abend war zu Ende. Viel haben die Zuhörer mit nach Hause genommen. Vor allem eines: eine neue Bindung des Herzens an die gute, alte Hausmusik. Möge sie recht bald wieder ein entscheidender Teil unseres Kulturlebens auch in der Untersteiermark werden.

## Konzert für das Kriegswinterhilfswerk in Cilli

Am Samstag abend fand im großen Saal des »Deutschen Hauses« in Cilli das erste Konzert zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes statt. Wie nicht anders zu erwarten, war der geräumige Saal bis auf den letzten Platz besetzt und mit Begeisterung folgte man dem bunten Strauß der Darbietungen eines Musikkorps der Wehrmacht, das uns tief in das volkstümliche Musikgut einführte. Bekannte Melodien aus Opern und Operetten wechselten mit schneidigen Märchen, die eine ausgezeichnete Schulung des Musikkorps durch den umsichtigen Leiter verrieten. Das Publikum gab der Freude immer wieder durch herzlichen Beifall Ausdruck und wußte dem Orchester herzlichsten Dank zu zollen.

dem Dirigenten und dem Spielleiter die große Mühe, die sie der Aufführung gewidmet haben und die uns nach langen Jahren wieder einmal einen Mozart schenkte. Dr. Eduard Butschar.

## „Alles gerettet!“

Eine Erinnerung an den Brand des Wiener Ringtheaters

Am 8. Dezember 1881 ereignete sich in Wien eine Theaterbrandkatastrophe, die bis zum heutigen Tag in diesem furchtbaren Ausmaß sich weder im In- noch im Ausland wiederholt hat. An diesem Tag kündete der Theaterzettel des Wiener Ringtheaters »Hoffmanns Erzählungen«. Der Abend aber wurde zu einem schrecklichen Drama. An geschlossenen Särgen beweinten Menschen die Toten, von denen sie nicht wußten, ob es ihre Kinder, Frauen und Männer oder Unbekannte waren. 477 Todesopfer forderte der Brand.

In meiner Familie lebt das Andenken an diesem Wiener Unglücksstag fort: mein Großvater, ein Stadtbaumeister, der als einer der ersten auf den Brandplatz berufen wurde, starb an den Folgen dieser furchtlichen Nacht.

Der Stadtbaumeister Karl Burka lag an diesem Abend zu Bett, krank, seit längerer Zeit. Da dringt etwas durch die Ruhe des Bürgerhauses im dritten Bezirk. Ferne Feuerwehrsignale — noch einmal, immer wieder, lauter, aufrüttelnder. Der Kranke trägt seiner Frau auf, zu sehen, was los sei. Sie geht auf den Dachboden, von wo man einen Ausblick auf das Häusermeer Wiens hat und erwartet einen blutroten Feuerschein, groß

und nahe, wie sie noch nie einen solchen gesehen hat.

Und sie sagt dem Kranken: »Es ist nichts. Man sieht wohl einen kleinen Schein. Irgend eine Hütte im Prater wird brennen!« Sie aber ahnt: Da ist ein großes Unglück geschehen.

Fünf Minuten später hört man einen Fia-ker vorfahren. Das Dienstmädchen kommt: »Zwei Herren vom Stadtbauamt müssen den Herrn Baumeister sprechen!«

Da stehen sie auch schon in der Türe, fasungslos, bleich: »Herr Baumeister — das Ringtheater brennt!«

In Sekunden ist der Kranke angezogen, läuft in die Winterkälte...

Von den Fenstern und Dächern aus lugten die Wiener nach der grausigen Röte. Und da kamen bereits die ersten Gerüchte, Bestätigungen, Rufe in der Nacht, Alarme.

Am nächsten Vormittag kehrte mein Großvater heim. Verschwärzt, mit unkenntlichem Gesicht. Es roch nach Brand im Zimmer, und er hatte Krusten von Ruß im Harr. Der Er-schöpfte blickte um sich, müde, und mit Augen, die Furchtbares gesehen haben mußten.

Dann erzählte er. Seine Erzählung blieb seinen Kindern lebendig. Wie er zum Brandplatz gekommen war, da trugen sie schon die ersten Toten fort. Und einer kaiserlichen Hoheit, die sich eingefunden hatte, um sich zu zeigen, der hatte man einen Bückling gemacht: »Kaiserliche Hoheit — alles gerettet!« Man wollte ja die kaiserliche Hoheit nicht »inkommodieren«. Währnddessen wußte man, daß Berge von Verkohlten Menschen unter den Brandruinen lagen und sich nur wenige retten konnten. Der Satz: Alles gerettet! hat sich als grausiger Spott länger erhalten als die Monarchie.

Rücksicht auf die Opferfreudigkeit der Mitglieder bei den beiden letzten Straßensammlungen für das Kriegswinterhilfswerk an erster Stelle. Während bei der ersten Straßensammlung 10.594,15 Reichsmark an Opferspenden eingebracht werden könnten, ergab die zweite Sammlung den Betrag von 11.817,20 Reichsmark. Bei der ersten Sammlung betrug der Kopidurchschnitt 2,64 und bei der zweiten 2,95 Reichsmark.

## Kleine Chronik

m. **Bevölkerungsbewegung in Cilli.** Beim Standesamt in Cilli wurden in der vergangenen Woche 15 Geburten und 13 Sterbefälle verzeichnet. In Cilli starben: Josef Piano, Stefanie Sabret, Maria Riegersberger und Michael Kuhn. i. Außerdem wurden folgende Todesfälle gezählt: Stefanie Pogelschek aus Rakowitz bei Erlachstein, Bernhard Jawornik aus Hohenegg, Rosalia Irschitsch aus Weitenstein, Wilhelm Schwiga aus Lekowitz bei Bischofsvorstadt, Marian Lescak aus Neuhau, Anna Jager aus Tüchern, Johann Bratschitsch aus Pichlach bei Pöggstall, Johann Fries aus Dobrischendorf-Arndorf und Klorinde Schmidt aus Skalitz bei Gobnitz.

m. **13 Trauungen an einem Tage.** In Wöllan, Kreis Cilli, fanden am 30. November auf einmal 13 Trauungen statt, die im Bürgermeisteramt vorgenommen wurden. Unter den Brautleuten befanden sich mehrere Bergleute.

m. **Kurzkochkurs im Kreis Marburg-Land.** In der Ortsgruppe Fresen des Steirischen Heimatbundes fanden in den Ortschaften Oswald, Fresen und Kappel Kurzkochkurse statt. Alle Teilnehmerinnen zollten den Kostproben volle Anerkennung und freuten sich auf eine Wiederholung der Kurse. Besonders in dem 900 m hoch gelegenen Kappel waren die Kurse sehr gut besucht. Auch in der Ortsgruppe Lorenzen wurde bereits der zweite Kochkurs durchgeführt, an dem sich 39 Frauen beteiligten. Trotzdem man am Lande noch mit dem Einbringen der Feldfrüchte beschäftigt war, ist die Zahl der Teilnehmerinnen zufriedenstellend. Ein weiterer Kurs mit 60 Teilnehmerinnen fand in der Ortsgruppe Frauheim statt, dessen Erfolg die Ortsgruppenführung veranlaßte, den Kurs in Kürze zu wiederholen.

m. **Dienstappell in Windischfeistritz.** Zu dem im Verhandlungssaal des Gerichtsgebäudes stattgefundenen großen Dienstappell am 28. November waren 121 Amtsträger und Amtsträgerinnen erschienen. Die Amtsleiter erstatteten aus ihren Amtsbereichen Berichte, aus denen die bereits geleistete Arbeit klar ersichtlich war. Hierauf sprach Ortsgruppenleiter Gebauer zusammenfassend über die Aufgaben des Steirischen Heimatbundes und betonte besonders die Pflichten der Amtsträger. Anschließend brachte Pg. Franz einen längeren Auszug aus der Rede des Reichsaßenministers vor den Staatsmännern beim Berliner Treffen und zeigte dabei die Entstehung, die Entwicklung des Krieges und die politischen sowie militärischen Aussichten für die Zukunft auf.

Mein Großvater ist an den Folgen jener Nacht gestorben. In der Familie gibt es noch traurige Dinge, die an die Brandnacht erinnern: Geschmolzene Glasstücke, die von den Lustern tropften, eine große Maus zum Aufziehen aus den Bühnenrequisiten, sie war merkwürdigweise völlig unversehrt. Das hatte mein Großvater an jenem Vormittag von den ersten Aufräumungsarbeiten nach Hause gebracht...

Auf den Zentralfriedhof in Wien erhebt sich ein Monument. Es ist das Massengrab, das die Gemeinde Wien den Opfern des größten Theaterbrandes errichtet hat.

Hans Auer.

## Anekdoten

Er weiß sich zu helfen.

In Berlin lebte im 19. Jahrhundert der bekannte Charakterkomiker Theodor Döring, der in Shakespeares »Heinrich IV.« einmal in große Dramatisches geriet:

Prinz Heinrich hatte im Zweikampf seinen Gegner, Percy Heißsporn, aus Versen im Kampfesfeuer so heftig auf den Kopf geschlagen, daß dieser sofort von der Bühne getragen werden mußte.

Bekanntlich hat Falstaff nun auf der Bühne zu erscheinen. Percy's »Leichnam« zu umfassen und auszurufen: »Da habt Ihr den Percy!«

Was sollte Döring nun ohne besagten Leichnam beginnen?

Nun, er wußte sich zu helfen! Geistesgenwärtig ergriff er Percys Schwert, das noch auf der Bühne lag, schwang es hoch und rief aus:

»Da habt Ihr Percys Schwert! Das ist genau so gut, als wenn Ihr ihn selber hättet!«

# SPORT

## Kehraus in der steirischen Fussballmeisterschaft

Überwältigender 8:2-Sieg der Cillier über Rosenthal. — Zeltweg 2:1 siegreich gegen Leibnitz.

Das Spiel begann mit wechselnden Angriffen, und schon in einigen Minuten fiel nach einem raschen Vorstoß des rechten Flügels der Rosenthaler das Führungstor. Eine halbe Minute später erzielten die Cillier nach schönem Zusammenspiel der linken Seite den Ausgleich. Knapp vor der Pause fiel das zweite Tor für die Cillier. Während in der ersten Halbzeit beide Mannschaften ein ziemlich gleich starkes Spiel lieferten, setzten die Cillier in der zweiten Spielhälfte mit vollem Schwung ein, gegen den die Rosenthaler stark zurückfielen. Die letzte halbe Stunde brachte für die Cillier einen wahren Torregen, obwohl sie zeitweise nur mit zehn Mann spielten. Die Rosenthaler haben eine technisch gut ausgebildete Mannschaft, deren Stürmer jedoch gegen die gute und sichere Verteidigung der Cillier nicht aufkommen konnten. Die Cillier Stürmer übertrafen diesmal sich selbst. Besonders stark stach wiederum Hönigmann am linken Flügel hervor, der allein vier Tore schoß. Je zwei Tore für die Cillier erzielten Schwarz und Döbreitz. Für die Rosenthaler waren Petz und Hesel erfolgreich. Schiedsrichter Taudistel ließ besonders in der ersten Halbzeit etwas zu wünschen übrig. 300 Zuschauer.

Der Schlussstand der Herbstspiele der steirischen Gauklasse lautet:

|                  |   |   |   |   |       |    |
|------------------|---|---|---|---|-------|----|
| 1. Kapfenberg    | 9 | 8 | 0 | 1 | 42: 9 | 16 |
| 2. Reichsb. Graz | 9 | 5 | 1 | 3 | 31:20 | 11 |
| 3. Rosenthal     | 9 | 4 | 2 | 3 | 21:26 | 10 |
| 4. BSG Donaw.    | 9 | 4 | 2 | 3 | 24:32 | 10 |
| 5. Rapid Marb.   | 9 | 4 | 1 | 4 | 25:18 | 9  |
| 6. GAK           | 9 | 4 | 1 | 4 | 25:26 | 9  |
| 7. SG Cilli      | 9 | 4 | 0 | 5 | 31:28 | 8  |
| 8. Grazer SC     | 9 | 4 | 0 | 5 | 22:27 | 8  |
| 9. LSV Zeltweg   | 9 | 3 | 0 | 6 | 25:30 | 6  |
| 10. TSG Leibnitz | 9 | 1 | 1 | 7 | 11:41 | 3  |

## Fussballsieg über die Slowakei

Der 25. Kriegsländerkampf Deutschlands 4:0 gewonnen.

Die Erwartungen auf einen deutschen Fussballsieg im 25. Kriegsländerspiel haben sich am Sonntag in der Schlesienkampfbahn des Hermann-Göring-Sportfeldes zu Breslau erfüllt. In der vierten Begegnung wurde die Nationalelf der Slowakei vor 30.000 Zuschauern eindeutig mit 4:0 (3:0) besiegt. Walter Durek und zweimal Conen waren in dieser Reihenfolge die Torschützen. Die deutsche Mannschaft bot eine abgerundete Leistung. Mit den jungen Außenstürmern Riegler und Durek fand der Angriff seine Sicherheit wieder und konnte dadurch sein schon stets vorhandenes Können schwungvoll ausspielen. Den Slowaken nützte alle Tapferkeit nicht viel, allein der hervorragende Torhüter Reimann verhinderte eine zahlenmäßige höhere Niederlage. Die beste Waffe hatte die deutsche Mannschaft diesmal in der Angriffsreihe. Die technischen Feinheiten aller fünf Stürmer waren eine Augenweide. Die Außen Riegler und Durek sowie das Innentrio Hahemann-Conen-Walter zeigte glänzende Spiellaune und warteten mit ganzen Serien von prachtvollen Schüssen auf. Nicht minder fleißig waren Läufer und Abwehr mit Jahn im Tor.

## Ostmarks Fussball spielt weiter

In der ostmärkischen Bereichsklasse wurden gestern die ersten Spiele der Frühjahrsrunde durchgeführt. Admira besiegte die Post SG mit 6:0. Gleichfalls mit 6:0 erledigte Austria das Spiel gegen Sturm-Graz. Einen Bombensieg von 10:2 landete Rapid gegen den Floridsdorfer AC. Wacker schlug den Wiener Sportklub mit 3:2.

## Erich Wied bester Pflichtturner

### Reichswettkämpfe der jungen Meisterklasse

Die Reichswettkämpfe der Jungturner der Meisterklasse in Mainz erbrachten den Nachweis, daß auch im dritten Kriegsjahr die Arbeit im Lager der Turner im allgemeinen und die Schulung des Nachwuchses im besonderen mit aller Kraft fortgeführt wird. Darüber hinaus stand die Mainzer Veranstaltung, deren Gesamtleitung in Händen des Reichsfachamtsleiters Martin Schneider lag, ganz im Zeichen des neuen Turnstils, der von Deutschland aus seinen Weg in die turnerische Welt antreten wird.

Der erste Tag in der geschmückten Mainzer Stadthalle wurde mit den Pflichtübungen der einberufenen 125 Turner in

fünf Riegen ausgefüllt. Bester nach den fünf Pflichtübungen — Pferdesprung, Barren-, Reck- und Bodenturnen sowie an den Schaukelringen — war Erich Wied (TV Stuttgart — Münster) mit 97.4 Punkten vor Erwin Linke (Neumünster — Holstein) mit 96.8 Punkten, den dritten Rang teilten sich Theo Wied (TV Stuttgart — Neumünster) und Ernst Braun (Dortmund) mit je 96.6 Punkten.

## Ragnhild Hvega in Wien

Das Wiener internationale Schwimmfest erhielt durch die Teilnahme der dänischen Weltrekordschwimmerin Ragn-

## Verlautbarung

### Verteilung der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 15. Dezember 1941 bis 11. Jänner 1942 (31. Periode) in Marburg

**In der Zeit vom 10. bis einschließlich 13. Dezember 1941** von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr werden vom städtischen Ernährungsamt, Abteilung B, die Lebensmittelkarten für die 31. Periode verteilt. Jeder Haushaltvorstand ist verpflichtet, die Karten für sich, seine Angehörigen, Dienstleute und Untermieter gegen Vorlage einer Legitimation und der ausgefüllten Stammabschnitte der Karten für die 30. Periode an den unten angeführten Verteilungsstellen zu beheben; die Stammabschnitte der rosa Nährmittelkarten jedoch dürfen nicht abgegeben werden, da sie für den Bezug von Hülsenfrüchten bestimmt sind.

### Marburg — Innere Stadt:

| lag der Verteilung | Verteilungsstelle I. Schmiderer-gasse 6  | Verteilungsstelle II. Schmiderer-gasse 6                                       | Verteilungsstelle III. Kernstockgasse Nr. 11  | Verteilungsstelle IV. Kernstockgasse Nr. 11                 | Verteilungsstelle V. Luther-gasse Nr. 12                                    | Verteilungsstelle VI. Luther-gasse Nr. 12   | Verteilungsstelle VII. Schönererg. 10 Knaben-Volksschule     |
|--------------------|--|--|---|---|---|---|--|
| 10. XII.           | Adolf-Hitlerplatz Copettigasse Draugasse Färbergasse Frauengasse                             | Am Stadtgraben, Fischer-gasse Schwarzgasse Untere Herrengasse                  | Badgasse Bubakgasse Sackgasse Wildenrainergasse   | Carneristraße Bienensteingasse Reiserstraße                 | Tegethoffstraße Nr. 1-35 Wittenbauergasse                                   | Gaußgasse Hamerlinggasse Humboldtgasse Kriehubergasse Rudolf-Puffgasse                                  | Kärntnerstraße Nr. 1-40                                      |
| 11. XII.           | Domplatz Ernst-Gollgasse Flößergasse Lendplatz Kernstockgasse Rathausplatz                   | Edmund-Schmid-gasse Kaiser-Josef-gasse Lendgasse Schillerstraße Schlossergasse | Mühlgasse   | Brandgasse Goethestraße Parkstraße Tegethoffplatz           | Radetzkygasse Tegethoffstraße Nr. 36-83                                     | Gaswerkstraße Khislgasse Kopernikusgasse Norbert-Jahngasse Schlachthofgasse Tappeinerplatz Wielandgasse | Kärntnerstraße Nr. 41-85                                     |
| 12. XII.           | Apothekergasse Domgasse Kaserngasse Lederergasse 47er-Platz                                  | Burggasse Emil-Gugelstraße Schmidplatz   | Augasse Gerichtshofgasse Günther-Prieng. Quergasse  | Beethovenstraße Kaiserfeldgasse Viktringhofgasse            | Lortzinggasse Mellingerstraße Nr. 1-40                                      | Bahnhofgasse Bismarckstraße Petakgasse Röckenzaungasse  | Duchatschgasse Heugasse Kärntnerstraße Nr. 86-172 Uferstraße |
| 13. XII.           | Allerheiligengasse Schmiderer-gasse Seitzerhofgasse Theatergasse Wiesengasse                 | Brunngasse Luther-gasse Obere Herrengass Schulgasse Webergasse                 | Jugo-Wolgasse Nagystraße  | Burgplatz Horst-Wessel-straße Kokoschneiggstr. Sophienplatz | Domkogelgasse Mellingerstraße Nr. 41-109                                    | Kapschstraße Landwehr-gasse Tschinggasse Mothergasse Rosegger-gasse                                     | Anzengrubergasse Gabelsberg. Schlagetergasse                 |
| lag der Verteilung | Verteilungsstelle VIII. Schönererg. 10 Knaben-Volksschule                                    | Verteilungsstelle IX. Narvikstraße 2 Magdalenen-Schule                         | Verteilungsstelle X. Narvikstraße 2 Magdalenen-Schule   | Verteilungastelle XI. Narvikstraße 2 Magdalenen-Schule      | Verteilungsstelle XII. Narvikstraße 2 Magdalenen-Schule                     | Verteilungsstelle XIII. Josefstraße 5 Knaben-Volksschule  | Verteilungsstelle XIV. Josefstraße 5 Knaben-Volksschule      |
| 10. XII.           | Hebelgasse Keplergasse Suppanzgasse Tauriskerstraße Urbanistraße                             | Unterrotweinerstraße Wolfgangasse  | Gellertgasse Ghegagasse Heizhausgasse Preglgasse Schützengasse                                  | Windnauerstr. Nr. 1-65                                      | Perkostraße   | Triesterstraße  | Artur-Mallygasse Josefstraße                                 |
| 11. XII.           | Hacklgasse Gamserstraße Grillparzerstraße Langergasse Ratzhofgasse Saligasse Schönererstraße | Hans-Schemm-platz Theod.-Körnerstr.  | Bratschitsch. Brunndorferstr. Eisenbahngasse Engerthgasse Gneisenaugasse Gründelgasse Wattgasse | Brüder-Grimmg. Hotschewargasse Windnauerstr. Nr. 66-140     | Eduard-Lindgasse Gornikgasse Josef-Kainzgasse Loserstraße Prinz-Eugenstraße | Händelgasse Poberscherstraße Schubertstraße   | Bancalarigasse Berggasse Forstnergasse                       |
| 12. XII.           | Mozartstraße   | Hans-Sachsgasse  | Andreas-Hoferg. Gottschalkstraße Oberrotweinerstr. Pucheltgasse Scheffelgasse                   | Brahmsgasse Kantgasse Lissagasse W. v. Eschenbach-gasse     | Otto-Ernstgasse Reitergasse Uhlandstraße                                    | Hnilitzkagasse Lenaugasse Hauffgasse  | Hindenburgstraße Nr. 1-50                                    |
| 13. XII.           | Arndtgasse Brucknergasse Dietrich-Eckartstr. Franz-Keilgasse Weinbaugasse Znaimergasse       | Blücherstraße Heizhaus, Kärntnerbahnhof und Vorbahnhof Waldgasse               | Fröbelgasse Magdalena-gasse   | Bartschgasse Histoziagasse Eichendorffgasse Keltengasse     | Bahngasse Narvikstraße  | Friedrich-L. Jahn-platz Hermann-gasse Kirchenplatz Kurzegasse Lessinggasse Richard-Wagnerstr.           | Hindenburgstraße Nr. 50-61 Werkstättenstr.                   |

### Marburg — Äußere Bezirke:

|                     |                      |  |   |
|---------------------|----------------------|--|---|
| <b>Brunndorf:</b>   | 10. bis 13. Dezember | Vier Verteilungsstellen:   | In der Knabenschule in Brunndorf  |
| <b>Gams:</b>        | 10. bis 12. Dezember | Drei Verteilungsstellen:   | Im Heimatbundsaal, Gams   |
| <b>Kötsch:</b>      | 10. bis 13. Dezember | I. Verteilungsstelle:<br>II. "   | Im Gasthaus Retschnik, (Gemeindeamt) für die Ortschaften Oberkötsch, Pivola, Reka, Rogeis, Roßwein, Unterkötsch und Wochau<br>Im Gasthof Schtruzl, Pettauerstraße 1, für die Ortschaft Gutendorf  |
| <b>Leitersberg:</b> | 10. bis 13. Dezember | I. Verteilungsstelle:<br>II. "   | Im Gemeindeamt für Kartschowin<br>Im Gasthof Stern, Grazerstraße 11 für alle übrigen Ortschaften  |
| <b>Lembach:</b>     | 10. bis 13. Dezember | I. Verteilungsstelle:<br>II. "   | Im Gemeindeamt für Lembach<br>Im Gasthaus Tomsche, Pickerndorf, für die Ortschaften Pickerndorf und Eichendorf  |
| <b>Pobersch:</b>    | 10. bis 13. Dezember | I. Verteilungsstelle:<br>II. "<br>III. "<br>IV. "<br>V. "<br>VI. "<br>VII. " | Im Gasthaus Riedl, Zwettendorferstraße 27.<br>Im Gasthaus Krenn, Fraustaudnerstraße 24.<br>Im Gasthaus Papesch, Dammgasse 22.<br>Im Gasthaus Löschnigg, Fraustaudnerstraße 22.<br>Im Gasthaus Roßmann, Richard-Wagnerstr. 16.<br>Im Gasthaus Marin, Pettauerstraße 34, Thesen<br>Im Gasthaus Boschitsch, Pettauerstraße 91<br>(nach bisheriger, ortsüblicher Einteilung). |
| <b>Rotwein:</b>     | 10. bis 13. Dezember | Eine Verteilungsstelle   | Im Gemeindeamt  |

hild Hveger eine besondere Note. Die Dänin trat zunächst gegen eine aus sechs Wienerinnen bestehende Staffel über 400 Meter Kraul an und erreichte dabei die ausgezeichnete Zeit von 5:15,2 Minuten. Infolge mangelnden Trainings unterlag sie gegen die Staffelmannschaft nur um zwei Zehntelsekunden. Dafür holte sie sich das 100 Meter-Rücken schwimmen in 1:17 überlegen gegen die Ostmark-Meisterin Kummer, die 1:24,2 benötigte. Schauschwimmen, Vorführungen der Springerinnen sowie ein von EWASC gegen den deutschen SK Preßburg mit 3:2 gewonnenes Wasserballspiel bildeten den Rahmen.

**Der Turner-Vierstädtekampf in Linz** sah Linz mit 212,7 Punkten vor Wien (190,4), Graz (186,8) und St. Pölten (178,8 Punkten) siegreich.

**Schweizer Eishockeysieg in Mannheim.** Im Mannheimer Eisstadion stellte sich am Wochenende die Eishockey-

mannschaft des Berner Schlittschuh Clubs vor, die den Mannheimer ERC mit 7:5 (3:2, 0:1, 4:4) -Toren besiegte.

### Blick nach Südosten

**o Militärische Erinnerungsfeier in Agram.** Vor 23 Jahren hielten die Straßen von Agram von den Schüssen wider, die serbische Polizisten gegen kroatische Männer abfeuerten, die von den Schlachtfeldern des Weltkrieges zurückkehrten, nicht wahr haben wollten, daß die Heimat in neue Knechtschaft zurückgingen sollte. Die Bilanz jenes 5. Dezember 1918 waren 15 Tote und über 50 Schwerverwundete. Der unabhängige Staat Kroatien beging den Erinnerungstag als einen Feiertag der Nation, in dessen Mittelpunkt eine militärische Feier mit der Aufnahme der Freiheitskämpfer 1918 in die Ustascha-Miliz stand. Mit den Mitgliedern der Regierung, dem Diplomatischen Korps und einer Abordnung der deutschen Wehrmacht war auch der kroatische Staatsführer zugegen, in dessen Hände die Männer des 5. Dezember 1918 den Treueid ablegten. Der Staatsführer hielt sodann an die Freiheits-

kämpfer eine kurze Ansprache, worauf ein Vorbeimarsch der Wehrmacht und der Miliz die würdig verlaufene Gedenkfeier beendete.

**o Die kroatische Königskrone.** Das kroatische Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz über die Krone des Königs Zvonimir. Danach besteht die kroatische Königskrone aus einem goldenen Reifen, der mit einem nach altem kroatischen Stil aus Edelsteinen und Brillanten geflochtenen Band verziert ist. Durch die Verwendung roter und blauer Edelsteine sowie heller Brillanten ergibt sich das rot-weiß-blau der kroatischen Nationalfarben. An der Stirnseite trägt der mit purpurnem Samt gefüllte Goldreifen noch drei kleine Kreuze, die die kroatische Dreifheit: Altkroatien-Bosnien-Küstenland zum Ausdruck bringen.

**o Antiholschewistische Ausstellung in Budapest feierlich eröffnet.** Die Budapester Antiholschewistische Ausstellung wurde am Donnerstag vormittag vom Ministerpräsidenten und Außenminister von Baross feierlich eröffnet. Zum Eröffnungsakt waren die Gesandten Deutschlands, Italiens, Japans, Finnlands, Bulgariens, der Slowakei und Kroatiens erschienen.

## FÜR DIE FRAU

### Was soll ich heute kochen?

Kochrezepte für vier Personen

**Montag.** Mittag: Kämmelsuppe, weiße Rübe mit Kartoffeln (7 dkg Fettst.). — Abend: Kartoffelkälsch (2 dkg Fettst.).

**Dienstag.** Mittag: Kohleintopf, Marmeladekipferlin (25 dkg Fleisch, 4 dkg Fettst.). — Abend: Griessterz mit Kaffee.

**Mittwoch.** Mittag: Kartoffelsuppe, Rollgerstlaulau (6 dkg Fettst.). — Abend: Kartoffelschnitzerin mit Krautsalat (6 dkg Fettst.).

**Rollgerstlaulau.** 25 dkg Rollgerstl., 1 Lit. Milch, 1 El. 2 Eßlöffel Zucker, 4 dkg Fett, 1 Zitrone. — Die eingeweichte Rollgerste wird mit dem Einweichwasser und der Milch zugestellt, langsam ausgedünstet und ausgekühlt. Fett, Dotter und Zucker werden sehr flauig gefüllt, die Rollgerste und die geriebene Zitronenschale dazugegeben, zum Schlub der Schnee der 1 Klar leicht hineingefüllt und das Ganze in einer ausgefetteten Auflaufform gebacken.

## BURG-KINO

Ferarul 22-19  
Heute 16, 18-30, 21 Uhr

### Liebe ist zollfrei

Hans Moser, Sigi Peter, Hans Olden, Else Elster, Theodor Danegger  
Für Jugendliche nicht zugelassen!  
Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

**KULTURFILM - SONDERVORSTELLUNGEN:**  
Montag, Dienstag und Mittwoch 13.45 Uhr  
Der Degeto Kulturfilm:

## MICHELANGELO

Das Leben eines Titanen. Für Jugendliche zugelassen! Neueste deutsche Wochenschau! 9565

## ESPLANADE

Ferarul 25-29  
Heute 16, 18-30, 21 Uhr

Ein Deka-Film  
Olga Tschechowa Albrecht Schoenhals

### Angelika

nach einem Originalstoff von Günther Rossol.  
Spielleitung: Jürgen von Alten  
Drehbuch: Kurt E. Walter  
Musik: Herbert Windt.

Der Film behandelt das Schicksal einer Operettensängerin, die die Schuld ihres Mannes auf sich nimmt und ins Gefängnis geht. Durch die große Liebe eines jungen Anwalts wird ihre Unschuld erwiesen.

Kulturfilm. Ufaton-Woche Nr. 586.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

## UMMI

## STRÜMPFE

## GEHEN FORM

für leidende Beine der Frauen, die viel stehen und gehen, in verschiedenen Preislagen.

Beratungsstellen

## ZUM INDIANER, Graz, Herrengasse 28

neben Café Herrechol.

## GUMMIHOF, Graz, Spargasse 4

neben Luegg, sowie

## FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9

Verlangen Sie Musterkarte!

## DER POLITISCHE KOMMISSAR DER STADT MARBURG AN DER DRAU

Wirtschaftsamt

## Verlautbarung

Die Ausgabe der 3. Reichskleiderkarte ist beendet. Ab Montag, den 8. Dezember werden eventuelle Einsprüche und sonstige Anfragen wegen der Reichskleiderkarte direkt beim Wirtschaftsamt entgegengenommen.

I. A. Dr. Weber.

## DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK

## Bekanntmachung

Betrifft: Kundenliste für Kinder bis zu 10 Jahren.

Es ist beabsichtigt, auch in der Untersteiermark Sonderzuteilungen für Kinder bis zum 10. Lebensjahr zur Ausgabe zu bringen. Um für eine gleichmäßige Bereitstellung der Waren sorgen zu können, fordere ich hiermit alle Haushaltungsvorstände auf, die Kinder bis zu 10 Jahren beim Einzelhändler (Kleinverteiler), bei welchem sie die Sonderzuteilungen zu bezahlen wünschen, in eine Kundenliste einzutragen zu lassen. Bei der Eintragung in die Kundenliste ist der Stammabschnitt der Brotkarte für Kleinkinder und Kinder bis zu 10 Jahren mit dem Firmenstempel des Kleinverteilers abzustempeln. Der Brotkartenstammabschnitt ist für den späteren Nachweis der erfolgten Eintragung für die 31. Zuteilungsperiode aufzubewahren. Nähere Anordnung über Art der auszugebenden Sonderzuteilung und ihre Höhe erfolgen zeitgerecht.

Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft

Im Auftrage:  
gez. Lungershausen.

## Stadttheater Marburg an der Drau

Heute, Montag, den 8. Dezember, 20 Uhr  
Ring II des Amtes für Volksbildung  
Gastspiel des Steirischen Landestheaters

### Christine von Schweden

Drama in 3 Akten von Roland Schacht

Morgen, Dienstag, den 9. Dez., 20 Uhr

### Zweites Symphoniekonzert

im Stadttheater

Beethoven, Grieg, Liszt

Dirigent: Professor Hermann Frisch  
Soloist: Dr. Roman Klasinc

Mittwoch: Ringvorstellung für die HJ „Der Waffenschmied“  
Donnerstag: Ringvorstellung für die Wehrmacht „Wienerblut“  
Freitag: Gastspiel des Steirischen Landestheaters „Trieschübel“  
Samstag: „Die lustige Witwe“  
Sonntag: Nachmittagsvorstellung „Wienerblut“, Abendvorstellung: „Wienerblut“

9658

## Steir. Heimatbund — Amt Volksbildung

Freitag, den 12. Dezember 1941  
Götz-Saal, 20 Uhr

### Einziger Violinabend Siegfried Borries - Berlin

Nationalpreisträger für Violine

### Am Flügel: Wolfgang Borries - Berlin

Bach, Mozart, Corelli, Paganini  
u. a. m.

Eintrittskarten und Vorverkauf in der Geschäftsstelle Gerichtshofgasse (Ecke Tegetthoffstr.) zum Preise von RM 0,80 bis RM 3,50. 9662

## STEIRISCHER HEIMATBUND

Amt Volksbildung

### Letzte Vorstellungen!

Dienstag, den 9. Dezember 1941  
im Lichtspielsaal Domplatz  
(Kasinogebäude)

15 Uhr Kindervorstellung  
20 Uhr für Erwachsene

## Radestocker Puppenspiele

Vorverkauf der Eintrittskarten in der Geschäftsstelle des Amtes Volksbildung (Ecke Tegetthoffstraße-Gerichtshofgasse) und an der Kassa zu 20 und 50 Rpf.

9661

## Kleiner Anzeiger

Rat. Für Zusendung von Reklamebriefen werden 20 Rpf Porto berechnet  
Anzeige-Ausnahmeschluß: Am Tage vor Erreichung am 10 Uhr. Kleine Anzeigen werden nur gegen Voraussendung des Betrages (auch in zötl. Briefmarken) aufgenommen. Mindestgehalt für eine Kleine Anzeige RM 1.

## Verschiedenes

Gemischtwarenhandlung, Trafik und Milchhalle wird auf längere Zeit wegen Krankheit auf Verrechnung gegeben. Antr. unter »Guter Posten« an die Verwaltung. 9576-1

Tausche einen Sägespäne-Ofen gegen ein Kasperl. Adresse: Schiachthofgasse 14, I. St., links, Tür 2. 9630-1

## Realitäten

Wohnhaus, möglich mit Garten, zu kaufen gesucht. Adr. Verw. 9670-2

## Zu verkaufen

Neuer Hasenstall samt schönen Zuchthasen zu verkaufen. Anzufragen Haltestelle Nußdorf-Schleinitz. 9668-4

Klavierharmonika, Hohner's bestes Fabrikat, »Organola Vle«, 120 Bässe, 4 Register, zu verkaufen. Anträge unter »Neuwertige an die Verwaltung«. 9667-4

Schubkarren, praktisch für Maler oder Elektriker, sowie Wandschablonen zu verkaufen. Thesen, Pettauferstraße 44, Marburg/Drau. 9665-4

Stutzflügel billig zu verkaufen bei Onitsch, Hattersiedlung Nr. 16. 9664-4

Zu mieten gesucht

Leeres Zimmer dringend gesucht. Anträge unter »Pünktliche Zahlerin« an die Verw. 9608-6

Möbl. Zimmer, zweibettig, gesucht. Adr. Verw. 9671-6

## Stellengesuche

Gendameriepensionist sucht irgendwelche Stelle. Adr. Verw. 9656-7

## Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Ein Maschinist und ein Heizer werden sofort aufgenommen. Angebote an Anton Pinter, Marburg a. d. Drau, Reiserstraße 16. 9574-8

## DER POLITISCHE KOMMISSAR DER STADT MARBURG AN DER DRAU

Wirtschaftsamt

## Verlautbarung

Die Ausgabe der 3. Reichskleiderkarte ist beendet. Ab Montag, den 8. Dezember werden eventuelle Einsprüche und sonstige Anfragen wegen der Reichskleiderkarte direkt beim Wirtschaftsamt entgegengenommen.

I. A. Dr. Weber.

## DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK

## Bekanntmachung

Betrifft: Kundenliste für Kinder bis zu 10 Jahren.

Es ist beabsichtigt, auch in der Untersteiermark Sonderzuteilungen für Kinder bis zum 10. Lebensjahr zur Ausgabe zu bringen. Um für eine gleichmäßige Bereitstellung der Waren sorgen zu können, fordere ich hiermit alle Haushaltungsvorstände auf, die Kinder bis zu 10 Jahren beim Einzelhändler (Kleinverteiler), bei welchem sie die Sonderzuteilungen zu bezahlen wünschen, in eine Kundenliste einzutragen zu lassen. Bei der Eintragung in die Kundenliste ist der Stammabschnitt der Brotkarte für Kleinkinder und Kinder bis zu 10 Jahren mit dem Firmenstempel des Kleinverteilers abzustempeln. Der Brotkartenstammabschnitt ist für den späteren Nachweis der erfolgten Eintragung für die 31. Zuteilungsperiode aufzubewahren. Nähere Anordnung über Art der auszugebenden Sonderzuteilung und ihre Höhe erfolgen zeitgerecht.

Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft

Im Auftrage:  
gez. Lungershausen.

## Karten

### für Kupfer-Spritzmittel

sammelt Chemindustrie G. m. b. H.

Marburg (Drau)  
Tegetthoffstrasse 44

9663